



Feuerwehr und Rettungsdienst
Landeshauptstadt Düsseldorf



FEUERMELDER

ZEITSCHRIFT DER FEUERWEHR DÜSSELDORF



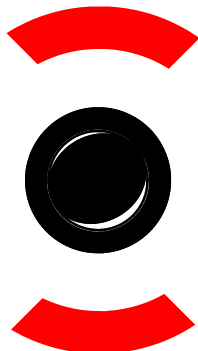
Ausgabe **42**

Dezember 2004
11. Jahrgang



Feuerwehr, Rettungsdienst
und Bevölkerungsschutz
Landeshauptstadt Düsseldorf

Ausgabe **42**



FEUERMELDER

Dezember 2004
11. Jahrgang

ZEITSCHRIFT DER
FEUERWEHR DÜSSELDORF



Impressum:

Herausgeber:

Landeshauptstadt Düsseldorf, Umweltdezernat

Verantwortlich:

Amtsleiter
Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz
Landeshauptstadt Düsseldorf

Redaktion:

Boddem, Engels, Leineweber,

Textbeiträge:

M. Breker, Cimolino, Chrzan, Daak, Grieger, Grün, Harbort, Heck, Hermes, Heuser, Jacob, Matelka, Newinschen, Nieß-Mache, Ostuni, Pöhl, Schramm, Schreiber, Sinn, Tollhausen, Volkwein, Zawodniak, Zingsheim

Gestaltung:

Leineweber

Herstellung:

Drießen, Weyrich



● **Verwaltung**

Steuerfreiheit von Einnahmen...	Seite	9
---------------------------------	-------	---

● **Gefahrenabwehr und Rettungsdienst**

Information und Leitfaden zum Honda Civic IMA	Seite	4
25 Jahre Feuerwehr...	Seite	10
Knieairbag jetzt auch in Deutschland serienmäßig	Seite	12
Schnittversuche an einem Mercedes-Benz CL	Seite	14
Neuer Schlüsseltresor „FSK-C“	Seite	27
Brennt Bauernhof...	Seite	28
Landessporttreffen 2004	Seite	43
Hepatitisimpfung	Seite	45
Faustballmeisterschaft 2004	Seite	46
Rettungsdienst-Studie	Seite	23
Jugendfeuerwehrfahrt	Seite	53
Einsatzbericht Feuerwehr Wien	Seite	60
100 Jahre Feuerwehr Duisburg mit Stadtmeisterschaft	Seite	61

● **Technik**

Achsprobleme mit neuem KTW	Seite	8
Technik-News	Seite	32
Abrollbehälter-Rettung angepasst	Seite	46
Ausrüstungsverzeichnisse	Seite	51

● **Personalentwicklung, Aus- und Fortbildung**

Beamtenrecht	Seite	22
Studieninstitut veröffentlicht Fortbildungsprogramm 2005	Seite	51

● **Sonstiges**

Zum Jahreswechsel	Seite	3
Sieben Wahrheiten über Beamte	Seite	26
„I“ wie Interapy	Seite	49
Abkürzungen	Seite	51
Neue Radarfälle	Seite	52
Druckfehlerteufel	Seite	52
Geschichten aus dem täglichen Leben	Seite	62

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Weihnachtszeit hat begonnen, und bald schon wird das Jahr 2004 beendet sein. Es war ein gutes Jahr für die Feuerwehr Düsseldorf.

Als „Highlight“ konnte am 2. November die neue Leitstelle mit einem Festakt offiziell eröffnet werden. Helle Räume, modernste Technik und zeitgemäße Unterkünfte werden helfen, die anstrengende und verantwortungsvolle Tätigkeit in der Leitstelle zu erleichtern.

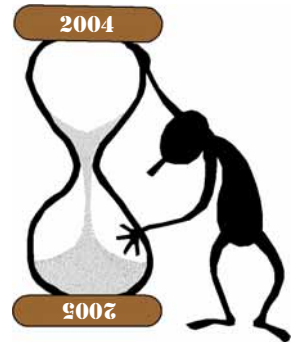
Weitere Baumaßnahmen konnten begonnen oder vollendet werden, beispielhaft seien genannt:

- ✱ Erneuerung der Zentralwerkstatt
- ✱ Bau der Rettungswache Vennhauser Allee
- ✱ Erweiterung der Gerätehäuser Hubbelrath und Himmelgeist-Itter
- ✱ schrittweise Modernisierung der Feuer- und Rettungswache 1.

Für die Wache an der Posener Straße konnte ein zukunftsfähiges Konzept entwickelt werden, welches in die mittelfristige Finanzplanung aufgenommen werden soll.

Eine Vielzahl von Einsätzen in den Bereichen Brandschutz, technische Hilfeleistung, Umweltschutz und Rettungsdienst musste auch in diesem Jahr bearbeitet werden, wobei Beschwerden äußerst selten aufgetreten sind. Der gute Ausbildungsstand und die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (hierzu sind auch die Angestellten der Hilfsorganisationen und die ehrenamtlichen Kräfte zu zählen) haben zu diesem Erfolg beigetragen.

Für die gute Arbeit im Jahr 2004 dürfen wir uns bei allen Kolleginnen und Kollegen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr bedanken. Ihnen und Ihren Angehörigen wünschen wir angenehme, besinnliche Weihnachtstage und für das Jahr 2005 alles Gute.



Beigeordnete

Amtsleiter

Personalratsvorsitzender

Informationen und Leitfaden für Einsatzkräfte zum Honda Civic IMA

Über den Deutschen Feuerwehrverband haben wir die nachstehende Information erhalten.

Der Autohersteller Honda hat mit dem Civic IMA ein Hybridfahrzeug auf den Markt gebracht. Damit im Fall eines Unfalls / einer Rettung rasch und professionell geholfen werden kann, wurde in Zusammenarbeit mit Honda aus dem Fachausschuss Technik der deutschen Feuerwehren heraus als Service-Rundschreiben die Information und Leitfaden für Einsatzkräfte (Civic IMA) erarbeitet. Diese Information stellt uns der DFV natürlich gerne diese zur Verfügung.

Der DFV wird auch eine Veröffentlichung unter www.dfv.org / Fachthemen vornehmen.



Einführung

Der Civic IMA ist ein Hybridfahrzeug, dessen Antrieb von einem 1,3-Liter-Benzinmotor und einem Elektromotor gestellt wird. Er ähnelt dem konventionellen 4-Türer-Civic und verwendet größtenteils dieselben Karosseriebauteile. Der IMA ist dennoch leicht an den IMA-Emblemen an den vorderen Kotflügeln zu erkennen (siehe Abbildung unten links). Außerdem sind auf der Hutablage die Belüftungsöffnungen der IMA-Einheit zu sehen (siehe Abb. unten rechts).

Elektromotor

Beim Anlassen und beim Beschleunigen unterstützt der zwischen Benzinmotor und Getriebe angeordnete Elektromotor den Benzinmotor. Beim Bremsen und im Schiebetrieb dient der Elektromotor als Generator, der die Hochspannungsbatterie und die 12-Volt-Fahrzeugsbatterie auflädt.

12-Volt-Batterie

Die 12-Volt-Fahrzeugsbatterie unter der Motorhaube liefert den Strom für die gesamte



Standardelektronik wie Beleuchtung, Audioanlage, Zündung und Kraftstoffeinspritzung.

Hinweis:

Diese Batterie kann wie jede normale 12-Volt-Fahrzeugsbatterie abgeklemmt werden.

Hochspannungsbatterie

Der Elektromotor wird von einer Nickel-Metallhydrid-Batterie (NiMH) gespeist. Die Batterie besteht aus 120 Einzelzellen à 1,2 Volt. Die NiMH-Batterie wird ausschließlich durch den Elektromotor aufgeladen und braucht also nie fremd geladen zu werden.

Technische Daten:

Gewicht: 29 kg

Nennspannung: 144 Volt

Kapazität: 6 Amperestunden

Einbauort der Hochspannungsbatterie (Batteriemodul)

Das Batteriemodul befindet sich in der IMA-Einheit hinter der Rücksitzlehne (siehe Abbildung rechts). In der IMA-Einheit befinden sich noch weitere elektrische und elektronische Bauteile und Kühllüfter.

Hinweis:

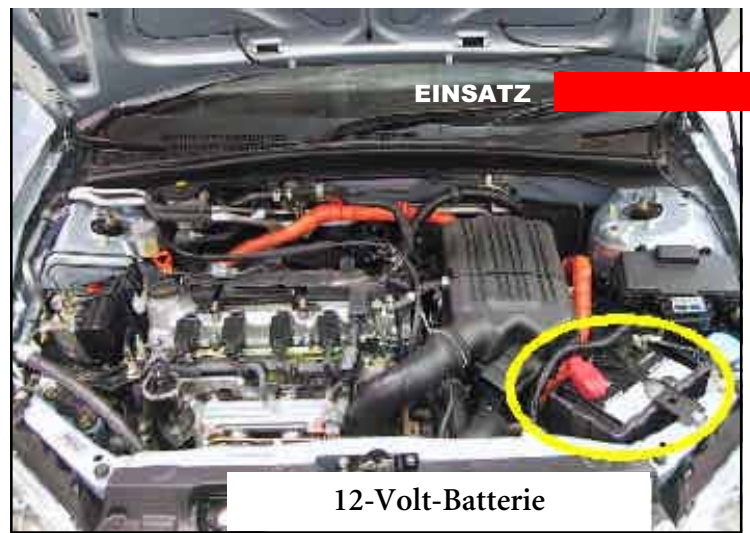
Alle Hochspannung führenden Bauteile der IMA-Einheit sind isoliert, auch gegen die Fahrzeugkarosserie.

Batterie-Information

Bei der Herstellung der Hochspannungsbatterie wird eine sehr geringe Menge stark alkalisches Flüssigelektrolyt eingesetzt. In der fertigen Zelle ist das Elektrolyt nicht mehr flüssig und in einem Metallbehälter gekapselt. Es kann weder tropfen noch auslaufen und ist weder brennbar noch explosiv. Bei einem Fahrzeugbrand setzt die Batterie keine gefährlichen Dämpfe frei und braucht bei der Brandbekämpfung nicht gesondert berücksichtigt zu werden.

Hochspannungskabel

Die Energieübertragung vom Batteriemodul zum Elektromotor und zurück erfolgt über drei geschirmte Hochleistungskabel (siehe Abbildung rechts). Diese Kabel sind leicht an ihrer orangefarbenen Ummantelung auszumachen. Die Hochleistungskabel



12-Volt-Batterie



Einbauort der Hochspannungsbatterie (Rücksitzlehne ausgebaut und Abdeckung der IMA-Einheit montiert.)



Orangefarbene Hochspannungskabel am Fahrzeugboden

verlaufen rechts unter dem Fahrzeug.

Hinweise

Die Hochspannungskabel können unter den folgenden Bedingungen warm werden:

1. Der Verbrennungsmotor läuft und der Elektromotor lädt das Hochspannungs-Batteriemodul.
2. Das Hochspannungs-Batteriemodul speist den Elektromotor.

Dass vom IMA-System des Civic eine elektrische Berührungsfahrer ausgeht, ist aus folgenden Gründen sehr unwahrscheinlich:

Der Kontakt mit Bauteilen der IMA-Einheit ist nur möglich, wenn das Gehäuse beschädigt ist und sein Inhalt freiliegt, oder wenn beim Öffnen des Unterbringungsraums der IMA-Einheit die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen nicht beachtet werden.

Der Kontakt mit dem Elektromotor ist nicht ohne den Ausbau mindestens eines anderen



Bauteils möglich. Alle Hochspannungskabel und Hochspannung führende Bauteile sind deutlich durch orangefarbene Gehäuse oder Warmaufkleber gekennzeichnet (siehe Abbildung unten links).

Airbags und Sicherheitsgurte

Der Civic IMA besitzt Front- und Seiten-Airbags und Gurtstraffer an beiden Vordersitzgurten. Zur Deaktivierung der Airbags und Gurtstraffer (Unterbrechung der Stromflusses) reicht es, die 12-Volt-Batterie unter der Motorhaube abzuklemmen. Anschließend mindestens drei Minuten warten bis das System vollkommen spannungsfrei ist.

Gefahren

Vom Civic IMA geht kein anderes Brand- und Explosionsgefahrenpotenzial als von einem konventionellen benzinbetriebenen Fahrzeug aus.

Entzündliche Flüssigkeiten

Der Civic IMA enthält bei jeweils maximalem Füllstand entzündliche Flüssigkeiten in folgenden Mengen:

Benzin und Öle

Benzin: 50 Liter

Motoröl: 3,0 Liter

Getriebeöl

Schaltgetriebe: 1,5 Liter

Versunkenes oder teilweise versunkenes Fahrzeug

Das Fahrzeug aus dem Wasser ziehen und eine der nachstehend beschriebenen Methoden wählen, um die Hochspannungskabel spannungsfrei zu schalten.

Hinweis:

Von Karosserie und Rahmen geht keine elektrische Berührungsfahrer aus.

Methode 1

Zündung ausschalten. Dadurch schalten Benzin- und Elektromotor ab und es fließt

kein Strom durch die Kabel

Hinweis:

Zündschlüssel abziehen, damit das Fahrzeug nicht versehentlich gestartet werden kann.



Methode 2

(nur wenn die Zündung nicht ausgeschaltet werden kann und der Motor nachläuft)

1. Die Hauptsicherung (in der Abbildung unten markiert) aus dem Sicherungskasten im Motorraum entfernen.



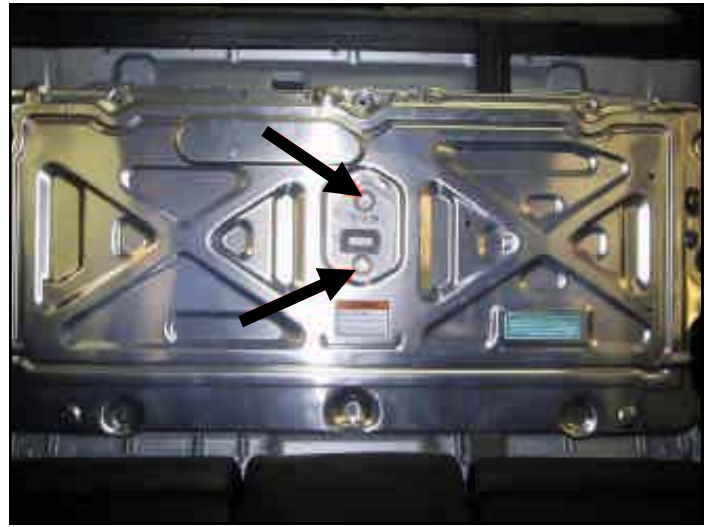
2. Das Massekabel der 12-Volt-Batterie mit einem 10 mm-Schlüssel abnehmen oder mit einem Seitenschneider durchschneiden.



Methode 3

(nur wenn die Methoden 1 und 2 ausscheiden)

1. Rücksitz ausbauen (Sitzpolster und Sitzlehne). Die Schraube oben in der Mitte des Sitzpolsters und die Schrauben rechts und links unten in der Sitzlehne entfernen. Nach dem Ausbau der Sitzlehne ist die Abdeckung der IMA-Einheit zugänglich.



2. Die zwei Schrauben der Abdeckung des Batterieauptschalters mit einem 10 mm-Schlüssel oder einer Zange entfernen und die Abdeckung abnehmen.



3. Die rote Sicherungskappe vom Batterieauptschalter abnehmen und den Schalter von ON auf OFF schalten (siehe auch Abbildung auf der nächsten Seite).



4. Die rote Sicherungskappe wieder anbringen, damit der Schalter nicht versehentlich umgelegt wird.

Einsatz hydraulischer Rettungsgeräte

Die Fahrzeuginsassen mit geeigneten Rettungswerkzeugen aus dem Unfallwagen befreien.

Hinweis:

Die Karosserie nur in dem nachfolgend

gezeigten (schraffierten) Bereich aufschneiden.



Abschleppen

Wenn das Fahrzeug nur eine kurze Strecke bewegt werden muss und geschoben werden kann, das Getriebe neutral schalten und das Fahrzeug von Hand schieben.

Zum Abtransport des Fahrzeugs vom Unfallort dient vorzugsweise die Ladefläche eines Bergungsfahrzeugs, andernfalls kann auch ein Bergungsfahrzeug mit – vorzugsweise an den Vorderrädern angesetzten – Radgreifern eingesetzt werden.

Hinweis:

Beim Abtransport mit angehobenen Hinterrädern muss die Feststellbremse angezogen und das Getriebe neutral geschaltet sein.

Grün/Grieger

Achsprobleme mit neuen KTW

Beide im letzten Jahr beschafften neuen KTW für den innerstädtischen Krankentransport mussten im Sommer mit falsch dimensionierter Hinterachse aus dem Verkehr gezogen werden. Dieser Fehler ist erst aufgefallen, als es an einem der Fahrzeuge zu

einem Defekt an der Hinterachsfederung kam. Dabei stellte man fest, dass die Hinterachse nur für 1300 kg Achslast zugelassen war. Die bei den Hilfsorganisationen eingesetzten Fahrzeuge wurden daraufhin sofort stillgelegt und die Herstellerfirma musste nachbessern. Die Firma stellte ein Ersatzfahrzeug und tauschte in Zusammenarbeit mit der ZWK die Hinterachsen aus und ersetzte sie durch 1800 kg Achsen. Beide Fahrzeuge sind nun vom Hersteller zurück. Nach der Auslieferung wurde die Fahrzeughöhe vor Ort noch verändert, da das Fahrzeug noch nicht die geeignete Höhe hatte. Jetzt haben die KTW eine Ladekantenhöhe des Hubtisches von 680mm und auch einen guten Federungskomfort sowie gute Fahreigenschaften. Die Nachrüstung war also offensichtlich erfolgreich.

Ulrich Cimolino



Steuerfreiheit von Einnahmen...

...aus einer nebenberuflichen Tätigkeiten als Ausbilder an der Feuerwehr- und/oder an der Rettungsassistentenschule

- Die aktuelle Gesetzeslage

Nach § 3 Ziff. 26 des Einkommensteuergesetzes (EStG) sind Einnahmen, die aus einer nebenberuflichen (= nebenamtlichen) Tätigkeit als Ausbilder an der Feuerwehr- und/oder an der Rettungsassistentenschule erzielt werden, bis zu einer Höhe von insgesamt 1.848 Euro im Jahr steuerfrei.

Wird dieser Grenzbetrag überschritten, werden Einkommensteuern zum jeweiligen persönlichen Steuersatz auf die **gesamten** Einnahmen fällig, die durch die nebenberufliche Ausbildungstätigkeit erzielt werden. Das bedeutet, dass nicht nur der 1.848 Euro übersteigende Betrag der Steuerpflicht unterliegt, sondern bereits der erste hierdurch verdiente Euro.

Das nachfolgende Beispiel soll die Auswirkungen dieser gesetzlichen Regelung verdeutlichen:

Werden durch eine nebenamtliche Ausbildungstätigkeit Bruttoeinnahmen in Höhe von bspw. 2.000 Euro im laufenden Jahr erzielt, verbleiben hiervon bei einem persönlichen Steuersatz von z. B. 25% lediglich 1.500 Euro netto.

Das Überschreiten des Grenzbetrages um 152 Euro führt damit in diesem Fall zu einem Netto-„Verlust“ von 348 Euro im Vergleich zu der eigentlichen Steuerfreigrenze.

Dieser Verlust kann durch Werbungskosten im Zusammenhang mit dieser nebenberuflichen Tätigkeit nur reduziert werden, sofern diese den Betrag von 1.848 Euro überschreiten.

Für das vorstehende Beispiel bedeutet das, dass bei Werbungskosten in Höhe von bspw. 400 Euro keine Reduzierung der Steuerpflicht

eintritt, bei z. B. 1.900 Euro allerdings sehr wohl.

Da solch hohe Werbungskosten allerdings nicht realistisch erscheinen und deshalb durch das jeweils zuständige Finanzamt wohl eher nicht berücksichtigt werden dürften, empfiehlt es sich, ein Überschreiten dieses steuerlichen Grenzbetrages generell zu vermeiden.

Unabhängig hiervon gilt:

Alle nebenamtlich gegen Vergütung in der Aus- und Fortbildung an der Feuerwehr- und/oder der Rettungsassistentenschule tätigen Beschäftigten der Berufsfeuerwehr Düsseldorf sind als Steuerpflichtige **selbst verpflichtet**, ihre hierdurch erzielten Einnahmen in Ihrer Einkommensteuererklärung anzugeben und nachzuweisen (vgl. § 25 Abs. 3 EStG)!

Auszug aus dem Einkommensteuergesetz:

§ 3 - Steuerfreie Einnahmen

Steuerfrei sind ...

26. Einnahmen aus **nebenberuflichen** Tätigkeiten als ... Ausbilder ... im Dienst oder im Auftrag einer inländischen juristischen Person des **öffentlichen** Rechts ... bis zur Höhe von insgesamt 1.848 Euro im Jahr Überschreiten die Einnahmen für die in Satz 1 bezeichneten Tätigkeiten den steuerfreien Betrag, dürfen die mit den nebenberuflichen Tätigkeiten in unmittelbarem wirtschaftlichen Zusammenhang stehenden Ausgaben ... nur **insoweit** als Betriebsausgaben oder Werbungskosten abgezogen werden, als sie den Betrag der steuerfreien Einnahmen übersteigen.

§ 25 - ... Steuererklärungspflicht

- (3) Der **Steuerpflichtige** hat für den abgelaufenen Veranlagungszeitraum eine Einkommensteuererklärung abzugeben..

Wolfgang Ostuni

Es empfiehlt sich,
ein **Überschreiten**
des **steuerlichen**
Grenzbetrages in Höhe
von 1848,- Euro
generell zu vermeiden.

25 Jahre Feuerwehr...! 25 Jahre Rettungsdienst...! 25 Jahre Dienst am Bürger Düsseldorfs...! 25 Jahre...?!?

Egal wie man es schreibt oder sagt , es steht immer eine Zahl davor , die einen beträchtlichen Lebenszeitraum dokumentiert. Ein Zeitpunkt ist erreicht, an dem man auch mal zurückblickt und wie ich meine auch darf.

Vor 25 Jahren hatte sich damals am 2.1.1979 ein zusammen gewürfelter Haufen an der Wache 1 im großen Lehrsaaal eingefunden. Ich erinnere mich noch so als wäre es vorgestern gewesen. Viele hatten damals von Freunden

und Bekannten nur ein Kopfschütteln für diese Entscheidung, zur Feuerwehr zu gehen , geerntet. Wir hatten damals alle einen gut bezahlten Job und trotzdem wagten wir diesen Schritt. War es hellseherische Fähigkeit oder nur die Neugierde nach etwas Neuem. Vielleicht auch nach etwas Krisensicherem. Im Nachhinein bin ich für mich der festen Überzeugung , dass ich in den Jahren des Stellenabbaus auf dem freien Arbeitsmarkt wahrscheinlich heute auch nicht mehr in meinen damaligen Beruf tätig wäre.

Es war aber auch der Hilferuf der Stadt Düsseldorf , als damals mit gelben Stellenanzeigen die Fahrzeuge durch die Stadt fuhren. Sie suchten junge, dynamische, aufgeweckte, intelligente und sportliche junge Männer. Mit anderen Worten - man suchte uns. Schon damals im Lehrgang an der Wache 2 wurde uns schnell klar, dass es bei der Feuerwehr auf sehr viel Kameradschaft und ein gutes Miteinander ankommt. Auch mit ein Grund, uns in den ganzen Jahren nicht aus den Augen zu verlieren. Jetzt blicken wir zurück auf einen Lebensabschnitt, der für jeden von uns ein bedeutender Einschnitt war.

Hat sich in den 25 Jahren denn etwas verändert?

Gott sei dank Ja. Angefangen von der Ausbildung bis hin zum Fahrzeugpark ist es in den letzten Jahren so rasch voran geschritten, dass





Leitersteigen in der Grundausbildung erfolgte an einer alten Stützspindel-Drehleiter

Die Trockenübungen von damals haben mit der heutigen Ausbildung nur noch wenig gemeinsam.



man manchmal kaum Zeit zum Atemholen hat mit der Neuschulung fast nicht nachkommt. Es gibt kaum einen Monat, in dem es nicht Neuerungen in den verschiedensten Bereichen gibt. All das gab es in diesem Umfang damals nicht. Da galten DA's von Anno Piefmich Driss fast über Generationen und alle Räder drehten sich gemächlicher. Auch die Beschaffung von Fahrzeugen und persönlicher Ausrüstung hat in den letzten Jahren einen positiven Verlauf genommen.

Aber auch wir haben unsere Aufgaben mit dem Mitteln der damaligen Zeit bewältigt. Es gab ja auch damals nicht viel Anderes. Vieles wurde durch Improvisation und mit kollegialem Miteinander auch unter den einzelnen Wachen, umgesetzt. Kollegiales Miteinander ist ein Schlagwort, welches heute mehr ausgesprochen aber leider weniger praktiziert wird. Es ist nicht damit getan ein- oder zweimal im Jahr zu einer Feier zu erscheinen und dann meinen, dass es die große Kameradschaft bei der Feuerwehr wäre. Es gibt viele, die auf den Wachen versuchen eben diese ganzjährige Kameradschaft aufrechtzuerhalten und alles daransetzen, dass Kollegen auch Kollegen bleiben und auch so miteinander umgehen. Da in der heutigen Zeit die Ellenbogen immer weiter abstehen, um Viele(s) hinter sich zu lassen, es ist leider vielen Kollegen aufgefallen, leidet das Zwischenmenschliche.

Sind die Menschen anders geworden oder hat

man es nur aus dem Auge verloren? Ist es ein Phänomen dieser schnellebigen Zeit? Gestern noch als „Neuer“ auf die Wache gekommen und morgen ist man mit einer der Älteren. Vielleicht ein Anstoß mal darüber nachzudenken.

Zum Schluss möchte ich noch ein paar persönliche Worte loswerden:

In meiner 25-jährigen Laufbahn habe ich viele Kollegen kennen gelernt, mit vielen auf verschiedenen Wachen Dienst versehen. Habe mit vielen durch die Sportvereinigung - Faustball- schöne Erlebnisse erfahren können. Mit ihnen andere Städte und Länder gesehen. Leider sind einige so von heute auf morgen aus dem Dienst in ihren verdienten Ruhestand entlassen worden, ohne dass man sich so richtig verabschieden konnte. Ich möchte diesen Anlass meines 25-jährigen Dienstjubiläums nutzen und jetzt schon einmal Danke sagen, bei all denen die mich bis Heute, egal in welcher Funktion, Amt und Würden, im Dienst, Sport und zum Teil im Privaten zur Seite standen. Ich glaube, dass es auch dazugehört, mal Danke zu sagen, da es heutzutage nicht immer selbstverständlich ist. Da ich noch einige Jahre im Kreise der Kollegen meinen Dienst versehen darf, hoffe ich auch weiterhin auf ein gutes Miteinander.

Zawo

Knieairbag jetzt auch in Deutschland serienmäßig erhältlich

Von der Airbagherstellern wurde er schon lange angekündigt und sein Serieneinsatz war nur eine Frage der Zeit. Jetzt liefert Toyota das erste Fahrzeug auf dem deutschen Markt mit einem Knieairbag aus. Andere Hersteller folgen in den nächsten Monaten. Wozu der Knieairbag genau dient und was sich hierdurch für die Rettungskräfte ändert zeigt der nachfolgende Artikel.

Während in den USA der Knieairbag schon seit einiger Zeit zur Standardausstattung bei verschiedenen Fahrzeugtypen, z.B. dem Kia Sportage, aber auch deutschen Fahrzeugen, wie dem 7er BMW gehörte, wurde er in Deutschland bisher nicht im Serieneinsatz verbaut. Gründe dafür waren unter anderem die anderen Crash-Test-Anforderungen, aber auch die schlechtere An-schnallmoral in den USA.

Seit diesem Jahr gibt es nun auch auf dem europäischen Markt ein Fahrzeug, welches den Knieairbag serienmäßig verbaut hat; es handelt sich dabei um den neuen Toyota Avensis [1]. Er verfügt über insgesamt neun Airbags, neben zweistufigen Airbags für Fahrer- und Beifahrer, Seitenairbags in den vorderen Sitzen und Kopfairbags, die beidseitig die Fensterfronten abdecken können,

eben auch über den besagte Knieairbag für den Fahrer. Dieser hat ein Volumen von ca. 18 Litern und ist unterhalb des Lenkrades in der Armaturenbrettverkleidung versteckt. Bei einem Frontalunfall soll er den Knie- und Schienbeinbereich vor schweren Verletzungen schützen. D.h. auch, dass er bei einer Vielzahl von Unfällen, die eine Einklemmung des Fahrers zur Folge haben bereits ausgelöst hat und somit (wie auch bei den meisten anderen Airbags) keiner weiteren Beachtung bedarf, der störende Airbagsack kann problemlos weggedrückt oder abgeschnitten werden.

Bei Unfällen mit Seitenaufprall oder bei Fahrzeugüberschlägen löst der Knieairbag nicht aus, da er hier keine Schutzwirkung hat. Seine Präsenz kann dann unter anderem durch die Kennzeichnung „SRS Knie Airbag“ auf der Verkleidung unterhalb der Lenksäule identifiziert werden.

Andere Fahrzeughersteller, z.B. BMW für das US-

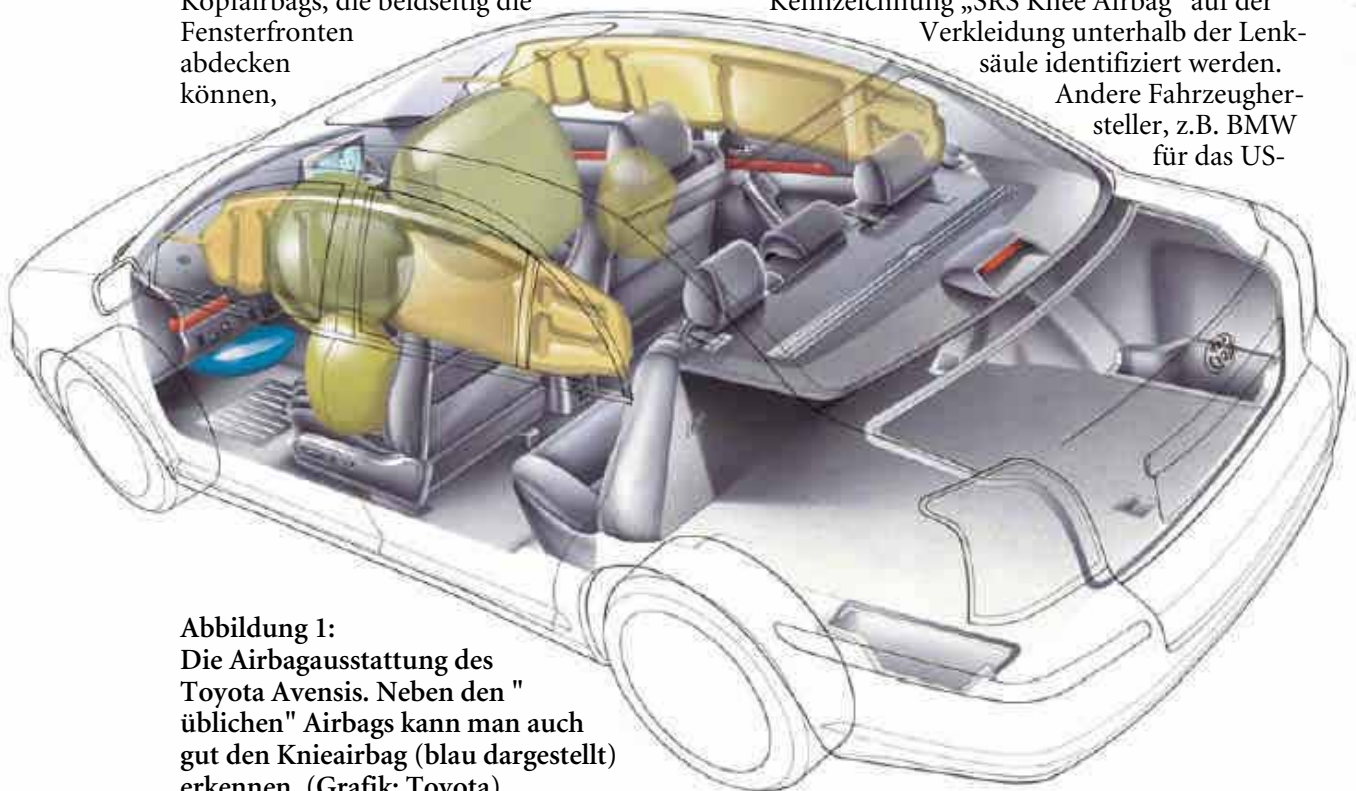


Abbildung 1:
Die Airbagausstattung des Toyota Avensis. Neben den "üblichen" Airbags kann man auch gut den Knieairbag (blau dargestellt) erkennen. (Grafik: Toyota)

Abbildung 2:
Fahrer- und Knieairbag im Moment
der vollen Entfaltung, hier bei einem
Test. (Foto: Toyota)



Modell der 7er Reihe, verwenden übrigens eine andere Art von Knieairbag, bei der sich der Airbagsack nicht frei, sondern innerhalb der Armaturenbrettverkleidung entfaltet und sich die Verkleidung in Richtung Knie bewegt. Vor den (geringen) Gefahren einer Fehlauslösung kann dann nur die Einhaltung einiger wichtiger Sicherheitsregeln schützen (vgl. [2]), wie z.B. die Einhaltung eines Sicherheitsabstandes bei Arbeiten mit schweren Rettungsgeräten oder das Abklemmen der Stromversorgung.

Alles im allem kann man aber feststellen, dass auch das Vorhandensein un- ausgelöster Knieairbags nicht zu Verzögerungen bei den Rettungsarbeiten führen darf. Die Risiken, die von un- ausgelösten Airbags ausgehen, werden allgemein überschätzt, die Einhaltung einfacher Sicherheitsregeln kann hierbei das Risiko weiter minimieren.

Wichtig ist auch, dass Einsatzkräfte regelmäßig über Neuerungen im Bereich der modernen Fahrzeugtechnik unterrichtet werden, ähnlich wie im Baukunde-Unterricht.

Übrigens: Der Toyota Avensis konnte (unter anderem auch wegen der Airbagausstattung) im Euro-NCAP Crashtest eine 5-Sterne-Wertung erzielen und reiht sich damit in die immer größer werdende Riege der Fahrzeuge mit dieser Bewertung ein. Mit diesem Crash-Test wird die Sicherheit eines Autos für die Insassen und bei einer Kollision auch für Fußgänger ermittelt. In den Tests beweisen heute

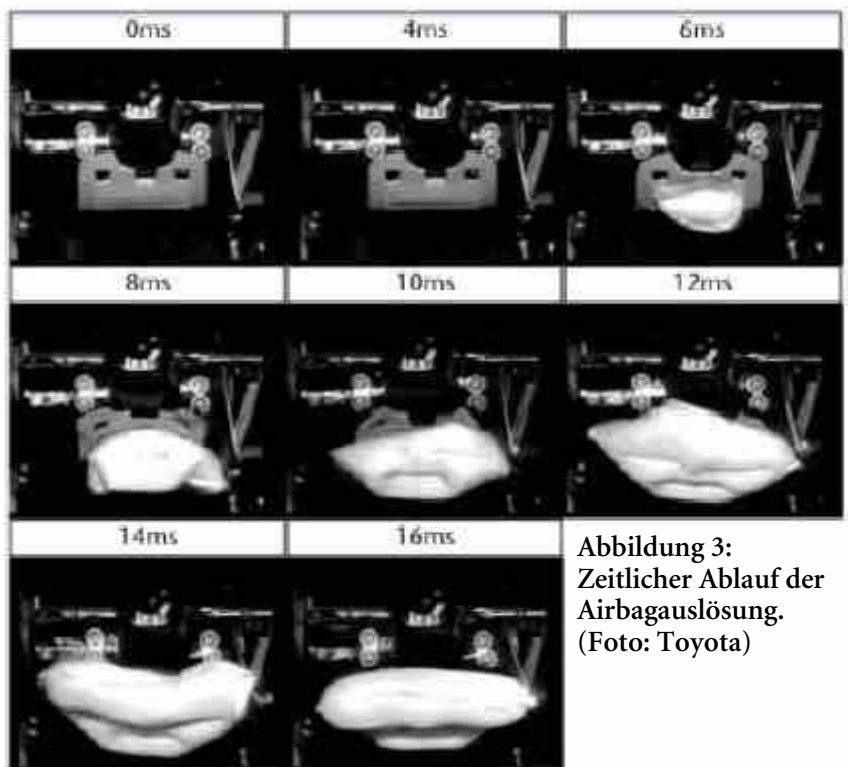


Abbildung 3:
Zeitlicher Ablauf der
Airbagauslösung.
(Foto: Toyota)

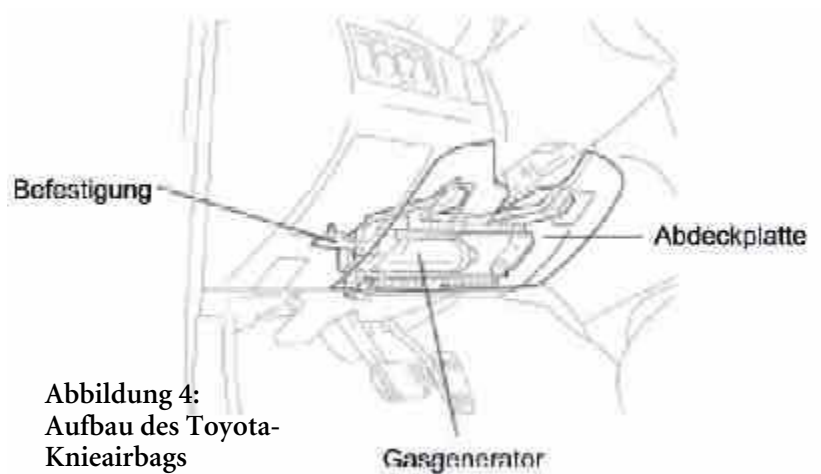


Abbildung 4:
Aufbau des Toyota-
Knieairbags
(Grafik: Toyota)

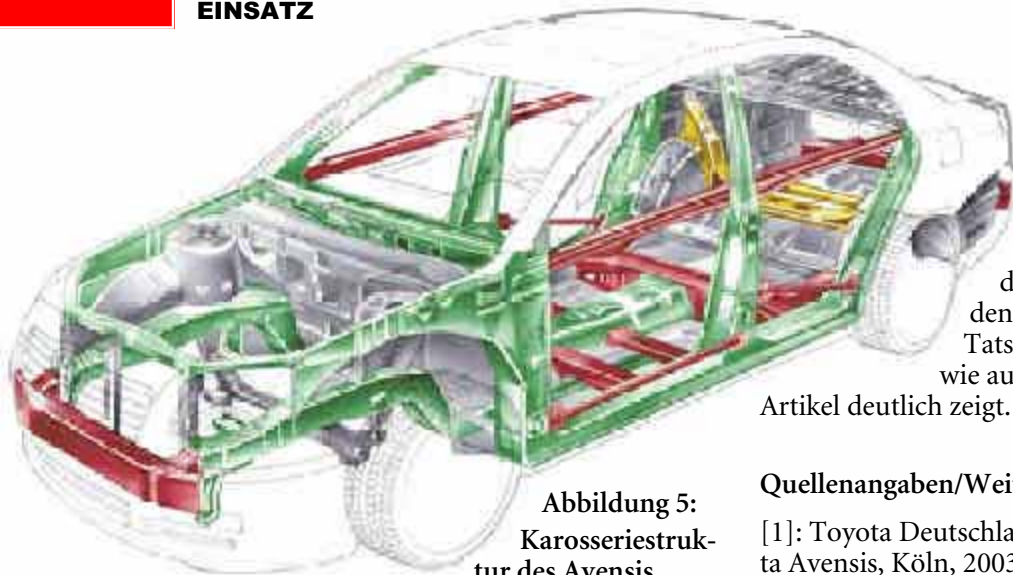


Abbildung 5:
Karosseriestruk-
tur des Avenis
(Grafik: Toyota)

Gerade im Bezug auf die Konstruktion und die verwendeten Werkstoffe im Bereich des Forderwagens und der Fahrgastzelle sollte den Feuerwehren auch diese Tatsache zu denken geben, wie auch der nachfolgende Artikel deutlich zeigt.

Quellenangaben/Weiterführende Literatur:

[1]: Toyota Deutschland: Pressemappe Toyota Avenis, Köln, 2003

[2]: Südmersen J. et. al. : Technische Hilfeleistung bei PKW-Unfällen, ecomed-Sicherheit, Landsberg, 2002

auch immer mehr moderne Vertreter der Kompaktklasse, dass gute Testergebnisse nicht mehr nur der Luxus- oder Mittelklasse vorbehalten sind.

Jörg Heck

Schnittversuche an einem Mercedes-Benz CL

Im November 2003 fand an der Düsseldorfer Feuerwehrschnitzschule eine gemeinsamen Auszubilderschulung der Feuerwehren Düsseldorf und Mönchengladbach statt. Im Rahmen dieser Auszubilderschulung bestand auch die



Abbildung 1:
Einen solchen Mercedes Benz CL konnten Einsatzkräfte der Feuerwehr Düsseldorf und Mönchengladbach im Rahmen einer Auszubilderschulung zerlegen und so die aktuelle Einsatztaktik, Schnitttechniken und die Rettungsgeräte überprüfen.

Möglichkeit ein aktuelles Neufahrzeug der Firma Mercedes-Benz zu zerlegen. Der Autor führte im Rahmen dieser Ausbildung die Schulung zur Thematik der modernen Fahrzeugtechnik durch. Die Schnittversuche erfolgten unter großem Medieninteresse und es erfolgte eine bundesweite Berichterstattung. Sie brachten einige interessante Ergebnisse zu Tage.

Moderne Kraftfahrzeuge können die Einsatzkräfte der Feuerwehr bei der Unfallrettung heute vor größere Probleme stellen. Eine Vorbereitung auf derartige Situationen ist nur schwer möglich und beschränkt sich in der Regel auf die theoretische Ausbildung, da Neufahrzeuge in ausreichender Zahl für die Feuerwehren nicht zur Verfügung stehen.

Das Fahrzeug

Bei dem von Mercedes-Benz zur Verfügung gestellten Fahrzeug handelte es sich um ein Fahrzeug der aktuellen CL-Baureihe. Das Fahrzeug hatte als Vorserien-Testfahrzeug bereits unzählige Kilometer auf dem Tacho und somit seinen Zweck erfüllt. Den beteiligten Feuerwehren diente es jetzt als Möglichkeiten Einsatztaktik, Schnitttechniken und die Leistungsfähigkeit der Rettungsgeräte an einem Neufahrzeug zu überprüfen.

Beim Mercedes-Benz CL handelt es sich um ein Coupé, d.h. das Fahrzeug verfügt nicht über eine durchgehende B-Säule. Insbesondere für Fahrzeugüberschläge müssen deshalb A- und C-Säule besonders verstärkt sein.

Da das Coupé über eine vergleichsweise lange Tür verfügt würde diese bei herkömmlicher Öffnung in Parklücken oftmals nicht weit genug zu öffnen sein um aussteigen zu können. Eine ausgeklügelte Scharnierkonstruktion sorgt deshalb dafür, dass die Tür zuerst nach vorne geschwenkt wird und erst danach aufklappt.

In der Karosserie werden bei diesem Fahrzeug die verschiedensten Werkstoffe verwendet (vgl. Abb. 4). Die Grundlage dafür bildet ein Materialkonzept, das auf modernen Leichtbau-Werkstoffen wie Aluminium, Magnesium, Kunststoff sowie hoch- und höherfestem Stahl basiert. Sie werden jeweils dort eingesetzt, wo sie Vorteile bieten: Stahl in Bereichen, die wie Dachsäulen, Längs- und Querträger beim Crash hoch beansprucht werden; Aluminium für die Herstellung großflächiger Teile wie Motorhaube, Dach, Rückwand und Heck-

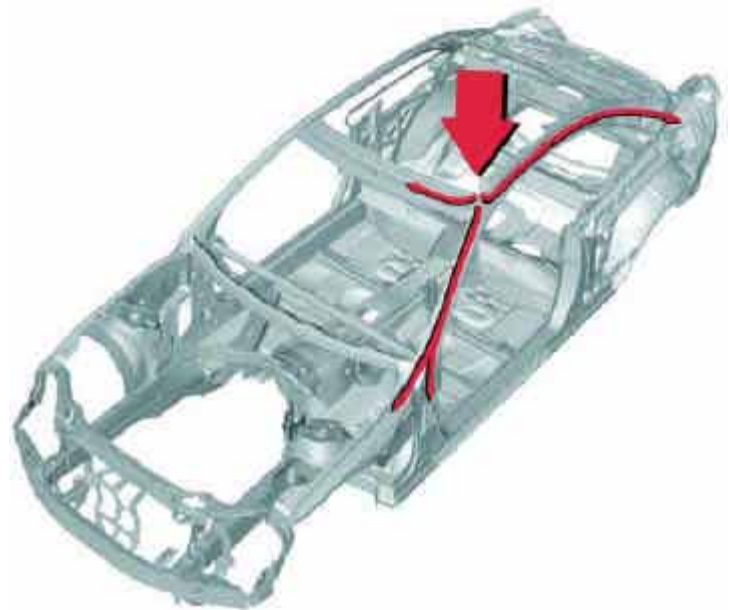


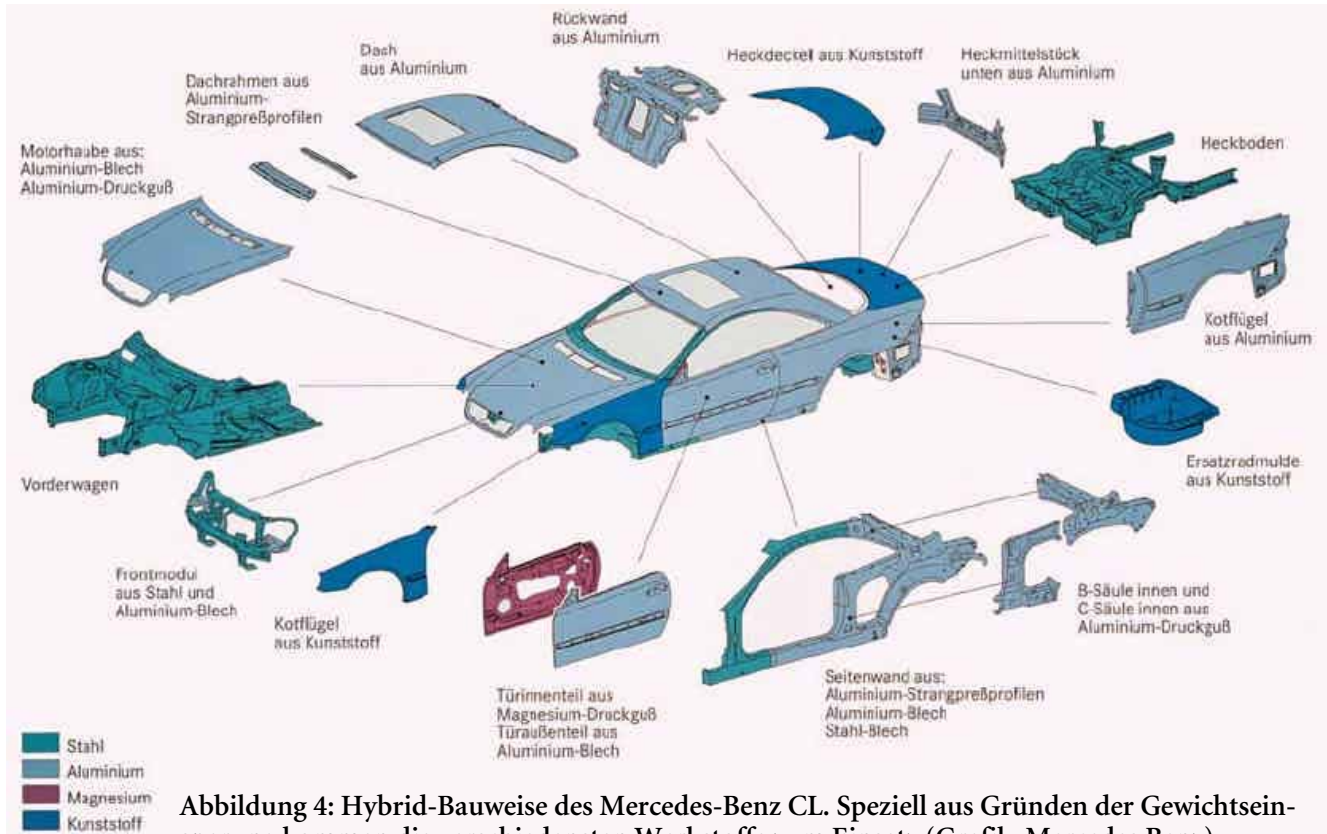
Abbildung 2: Um insbesondere bei Fahrzeugüberschlägen den Überlebensraum für die Insassen zu sichern muss die fehlende durchgehende B-Säule durch Verstärkungen im Dachbereich und in der A- und C-Säule kompensiert werden.

(Grafik: Mercedes-Benz)



Abbildung 3: Das Türscharnier hat eine komplexe Konstruktion, da die Tür vor dem Öffnen erst einige Zentimeter nach vorne schiebt. (Fotos: Jörg Heck)

Kotflügel; Magnesium für die Innenbereiche der Türen und Kunststoff für Anbauteile wie Kofferraumdeckel, Stoßfänger und vordere Kotflügel. Jeder der verwendeten Werkstoffe hat für sich eine andere Charakteristik und verhält sich beim Bearbeiten mit Rettungsgeräten anders. Wie bei heutigen Oberklasse-Fahrzeugen durchaus üblich verfügte das



Fahrzeug über Verbundsicherheitsglas (VSG) in allen Scheiben, d.h. hier führt der Einsatz des Federkörners nicht zum Erfolg. Im Inneren des Fahrzeuges konnten alle Einrichtungen ausschließlich elektrisch betrieben wer-

den. Weder Sitze, noch Fahrzeugscheiben oder die Lenksäule ließen sich ohne Spannungsversorgung bewegen. Zum Starten des Motors war der Zündschlüssel nicht erforderlich. Der Fahrer kann sich über eine Codekarte identifizieren und den Motor über einen Knopf auf dem Schalthebel starten bzw. abschalten. Die Fahrzeugbatterie befand sich links im Kofferraum. Selbstverständlich verfügte das Fahrzeug auch über eine umfangreiche Airbagausstattung. Von besonderem Interesse sind dabei die zweistufigen Fahrer- und Beifahrerairbags sowie die Kopfairbags, deren Hybrid-Gasgeneratoren in der C-Säule (d.h. im Schnittbereich der Feuerwehr) montiert sind. Ebenso sind Gurtstraffer für die Sicherheitsgurte vorhanden.



Abbildung 5: Die umfangreiche Airbagausstattung besteht aus mehrstufigen Fahrer- und Beifahrerairbags, Seitenairbags in den Türen und Kopfairbags (Foto: Mercedes-

Abbildung 6: Im Fahrzeug lassen sich alle Komforteinrichtungen elektrisch betätigen

(Fotos: Jörg Heck)



Vorgehen während der Einsatzübung

Angenommen wurde ein Verkehrsunfall zwischen besagtem PKW und einem LKW, wobei der PKW den LKW teilweise unterfahren hatte.

Als erste Maßnahme wurde der PKW stabilisiert und der beteiligte LKW gesichert. Ein Zugang zu den eingeklemmten Insassen war primär nicht möglich, da - so die Übungsannahme - die Türen verklemmt waren. Ein rascher Zugang durch eine Fahrzeugscheibe war ebenfalls nicht möglich, da die Scheiben aus Verbundsicherheitsglas (VSG) bestanden. Als Zugangsöffnung wurde deshalb die Heckscheibe gewählt und mittels einer Glas-

säge komplett herausgesägt. Dabei muss in Kauf genommen werden, dass der Insasse ungeschützt Splittern und Glasstaub ausgesetzt ist. Ein Rettungsassistent der Feuerwehr konnte anschließend durch die Heckscheibe in das Fahrzeug eindringen. Diesem „Inneren Retter“ kommt für das weitere Einsatzgeschehen eine besondere Bedeutung zu:

- Der „Innere Retter“ nimmt Kontakt zu den Patienten auf und führt eine erste Sichtung und Versorgung durch.
- Er führt im Innenraum ein „Airbag-Scanning“ durch, das heißt er überprüft den Status der Airbags. Von Außen wird er dabei durch den Führer der technischen Rettung unterstützt.

Abbildung 7: Ausgangssituation zu Beginn der Übung. Das Fahrzeug und der LKW wurden gesichert. (Foto: Jörg Heck)



- Er schaltet die Warnblinkanlage des Fahrzeugs ein. Dies ist für alle Kräfte ein sichtbares Zeichen, dass noch Fahrzeugspannung vorhanden ist.
- Er nutzt die elektrisch betriebenen Fahrzeugeinrichtungen zum Nutzen der Rettung, d.h. er fährt die Fenster herunter, schafft ggf. durch das Verschieben von Sitzen Platz im Innenraum, er kann die elektrische Lenksäulenverstellen betätigen oder auch von Innen den Kofferraum entriegeln. Je nach Unfallsituation kann so bereits ohne Werkzeugeinsatz ein ausreichender Zugang geschaffen werden.
- Er durchtrennt die Gurte oder legt sie ab, um Gefahren durch ggf. auslösende Gurtstraffereinheiten zu minimieren.
- Abschließend schaltet er die Zündung des Fahrzeugs aus und signalisiert dem Gruppenführer, dass das Fahrzeug nun spannungsfrei geschaltet werden kann. Dabei ist zu beachten, dass bei einigen Fahrzeugen beim Abziehen des Zündschlüssels Sitz und Lenkrad in eine günstige Aussteige-position fahren und dies zu ungewollten Bewegungen des Patienten führen kann. Im Zweifelsfall sollte also der Schlüssel nach dem Abklemmen der Batterie im Zündschloss belassen werden.



Abbildung 8:

Der Erstzugang wird durch die Heckscheibe geschaffen.



Abbildung 9:

Ein Rettungsassistent der Feuerwehr steigt in den Innenraum...

Abbildung 10:

...und nutzt dort nach der ersten Kontaktaufnahme die elektrischen Komforteinrichtung.



Abbildung 11:

Anschließend wird die Batterie abgeklemmt.

(Fotos: Jörg Heck)

Außerhalb des Fahrzeugs wurde in der Zwischenzeit der Einsatz der hydraulischen Rettungsgeräte vorbereitet. Von einem Trupp konnte die Fahrzeugbatterie im Kofferraum lokalisiert und auf Befehl des Gruppenführers abgeklemmt werden. Das Erlöschen der Warnblinkanlage zeigte dabei an, dass das Fahrzeug so spannungsfrei gemacht war.

Im Zuge des Glas-Managements wurde eine der hinteren Dreiecksfenster, welches sich elektrisch nicht versenken lässt mit einer Glassäge entfernt. Ein Abkleben bzw. Ankörnen der restlichen Scheiben war nicht erforderlich, da bei VSG keine Gefahr des plötzlichen Ausei-

nerspringens besteht. Ebenso mussten die in der Tür versenkten VSG-Seitenscheiben vor dem Entfernen der Tür nicht angeköhrt oder abgeklebt werden. Sie können sogar komplett an ihrem Platz belassen werden, da sie beim Entfernen der Tür nicht - wie Einscheibensicherheitsglas (ESG) möglich - schlagartig zerspringen können. Bei diesem Fahrzeug konnte die Art der Fahrzeugverglasung im Übrigen anhand des Aufdrucks in der Ecke der Scheibe identifiziert werden, da dort das Kürzel „VSG“ zu finden war.

Besondere Probleme bereitete erwartungsgemäß das Entfernen der Fahrzeugtüren. Zu-

rückzuführen ist dies vermutlich auf die Verwendung der Werkstoffe Aluminium und Magnesium in der Tür. Bereits das Vorarbeiten zum Türscharnier gestaltete sich sehr schwierig, da das Aluminium-Außenblech der Tür ständig nachgab und einriss, wohingegen die B-Säule an welcher sich der andere Spreizerarm abstützte nahezu unbeschädigt blieb. Als mit dem Spreizer auch das Magnesiuminnenteil der Tür erreicht werden konnte wurde es noch schwieriger, da das Magnesium unter Krafteinwirkung regelrecht „zerbröselte“. Letztendlich konnte die Tür nur durch den wechselseitigen Einsatz von Schneidgerät und Spreizer entfernt werden. Subjektiv gestaltete sich in diesem Fall das Öffnen von der Scharnierseite her einfacher als das Öffnen von der Schlossseite, da sich das Vorarbeiten zum Scharnier einfacher gestaltete. Dies kann allerdings von sehr vielen Faktoren (Verformungen, erster Ansatzpunkt etc.) abhängen. Da

die Erkundung des Innenraumes ergab, dass nicht ausgelöste Kopfairbags vorhanden waren und der Aktionsplan des Gruppenführers außerdem vorsah, das Dach im Laufe der Rettungsarbeiten zu entfernen, konnte frühzeitig ein Trupp mit dem Lokalisieren der Hybrid-Gasgenerators beauftragt werden. Dieser konnte nach dem Entfernen der Innenverkleidung mit Hilfe eines kleinen Nageleises in der C-Säule lokalisiert werden, so dass der Gruppenführer anschließend die spätere Schnittführung mit Wachskreide anzeichnen konnte.

Die Entfernung des Daches mit einem leistungsfähigen Schneidgerät (Weber-Hydraulik S 260) stellte kein Problem dar, lediglich das Durchtrennen der eingeklebten VSG-Frontscheibe war etwas schwieriger, da aufgrund des begrenzten Zugangs teilweise von Innen gearbeitet werden musste. Die Rettung der Insassen konnte anschließend mit Hilfe eines Spineboards über das Heck des Fahrzeugs erfolgen.



Abbildung 12:

Das Bild zeigt die Tür während der Türentfernung. Ständiges Nachgeben des Materials gestaltete das Entfernen sehr schwierig.



Abbildung 13:

Mit einem kleinen Nageleisen wird die Innerverkleidung entfernt...



Abbildung 14: ... und der Gasgenerator freigelegt.



Abbildung 15: Mit einem Schnitt an der Fensterunterkante wird eine VSG-Seitenscheibe entfernt.



Abbildung 16: Die C-Säule wird im obersten Bereich durchtrennt um den Hybrid-Gasgenerator zu umgehen.



Abbildung 17: Nach der Dachentfernung wird der Patient stabilisiert und anschließend mit einem Spineboard nach hinten heraus gerettet, (Fotos: Jörg Heck)

Ergebnis der Versuche

Die Versuche an diesem Neufahrzeug haben gezeigt, dass die modernen Rettungsgeräte (in diesem Fall ein Weber-Hydraulik SP 40 und eine S 260) über eine ausreichende Leistungsfähigkeit zur Bewältigung dieser Unfallsituation verfügen und sich

die „Standardtechniken“ der Feuerwehr, mit leichten Modifikationen (z.B. beim Glas-Management) weiterhin anwenden lassen. Größere Probleme sind mit älteren hydraulischen Rettungsgeräten oder solchen mit geringerer Leistung dagegen sehr wahrscheinlich.

Wichtig ist insbesondere das Können und Wissen des Geräteführers, da beim Entfernen der Fahrzeugtüren das ein oder andere neue Problem aufgetreten ist. Nur wer verschiedene Methoden kennt, kann auch in solchen Fällen darauf reagieren.

Es hat sich auch gezeigt, dass Gefahren durch Airbags und sonstige Sicherheitssysteme durch die Einhaltung einfacher Sicherheitsregeln (AIRBAG-Regel) minimiert werden können, welche im Gegensatz zu diversen Einsatzhinweisen der Fahrzeughersteller, auch praktikabel sind. Wichtig war dabei auch das systematische Vorgehen beim Batterie-Management, da hierdurch wertvolle Minuten bei der Befreiung gespart werden konnten.

Bleibt zu Hoffen, dass Feuerwehren auch in Zukunft weiterhin die Gelegenheit haben werden, an diversen Neufahrzeugen zu üben um anschließend die Ergebnisse der „Feuerwehr-

welt“ zugänglich zu machen. Die Unfallrettung ist ein untrennbarer Bestandteil der passiven Fahrzeugsicherheit und dies sollte auch allen Herstellern bewusst sein.

Quellenangaben/Weiterführende Literatur:

[1]: Neues von der Mercedes-Benz CLKlasse, Mercedes-Benz Presseinformationen, Stuttgart, 2002

[2]: Südmersen J. et. al. : Technische Hilfeleistung bei PKW-Unfällen, ecomed-Sicherheit, Landsberg, 2002

Jörg Heck:
Uhlerbornstraße 18
55126 Mainz

 <http://airbag.feuerwehr.org>
 airbag@feuerwehr.org

Beamtenrecht

„Neues Beamtenrecht auf den Weg gebracht“
(*Ver.di Publik extra*, Oktober 2004)

„Neue Wege im öffentlichen Dienst“
„Zukunft oder Kahlschlag?“
(*dbb Magazin*, Sonderausgabe, Oktober 2004)

„Schily und Gewerkschaften gehen neue Wege im öffentlichen Dienst“
(*BMI-Pressemitteilung*, 04.10.2004)

Für Beamte soll jetzt das Leistungsprinzip gelten - Innenminister Otto Schily legt im Einvernehmen mit den Gewerkschaften Grundzüge einer Dienstrechtsreform vor Revolution im öffentlichen Dienst - Beamte sollen stärker nach Leistung bezahlt werden - ...

(*Die Welt*, 05.10.2004)

Haben Sie auch in den vergangenen Wochen Schlagzeilen wie diese gelesen und sich gefragt: Und was bedeutet das jetzt konkret für mich?

Mit dieser Frage stehen Sie sicherlich nicht allein! Der Feuermelder möchte deshalb ein wenig Licht in das Dunkel bringen und etwai- gen Unsicherheiten bereits frühzeitig aktiv begegnen. Deshalb soll mit diesem Artikel eine Veröffentlichungsserie beginnen, die den weiteren Prozess in den nächsten Monaten

begleitet und jeweils zeitnahe Informationen zur Verfügung stellt.

1. Zunächst einmal das Wichtigste: Entschieden ist bislang nichts!

Bei dem so genannten Eckpunktepapier handelt es sich zunächst einmal um nichts weiteres als eine reine Absichtserklärung der unterzeichnenden Organisationen, die von keinem der Beteiligten „einklagbar“ ist.

Insbesondere nicht gegenüber dem Bundesinnenminister, denn für das Beamtenrecht ist nicht er, sondern - weil es gesetzlich geregelt werden muss - der Gesetzgeber zuständig, den diese „Vereinbarung“ aber in keiner Form bindet.

Letztlich entscheidungsbefugt ist der zuständige Gesetzgeber im Besoldungsrecht, nämlich - derzeit zumindest noch - der Bundestag.

Allerdings sind die Länder, weil sie hiervon unmittelbar betroffen sind, über den Bundesrat beteiligt (so genannte zustimmungspflichtige Gesetze).

Zur Zeit liegt aber weder ein entsprechender Gesetzesentwurf vor, der behandelt werden

könnte, noch ist absehbar, welche politisch motivierten Änderungen und Modifizierungen sich im Laufe eines solchen Gesetzgebungsverfahrens möglicherweise noch ergeben werden.

Klar erkennbar sind aber bereits seit längerem teilweise diametral entgegenstehende Interessen einiger Bundesländer - so auch Nordrhein-Westfalens -, die fordern, beamtenrechtliche Gesetzgebungskompetenzen -

und damit auch die für das Besoldungsrecht - möglichst weit in ihre Zuständigkeiten zu überführen.

Will heißen: Diese Länder streben von Bundesland zu Bundesland unterschiedliche Beamtenrechte und damit auch Besoldungsniveaus an. Vor diesem Hintergrund lässt sich derzeit also überhaupt nicht einschätzen, ob das sog. Eckpunktepapier tatsächlich jemals in dieser Form Gesetzeskraft erlangt.

2. In aller Kürze:

Die wesentlichen Eckpunkte der Reform kompakt

Wo stehen wir heute?	Wo scheint die Reise hinzugehen?
a. Besoldung	Leistungsbezogenes Bezahlungssystem
Bundesweit einheitliche Besoldungsregelungen	Bund, Länder und Gemeinden sollen die Möglichkeit erhalten, im Rahmen sog. Bezahlungsbandbreiten vom allgemeinen Bezahlungsniveau um jeweils bis zu 5 % nach oben oder unten abzuweichen
15 Besoldungsgruppen innerhalb der "A-Besoldung"	Keine Veränderung
Grundgehalt	<p>Soll in einen fixen Bestandteil (sog. Basisgehalt) und einen leistungsbezogenen Bestandteil (sog. Leistungsstufen) aufgeteilt werden.</p> <p>Die bisher bis zu 10 Dienstaltersstufen in jeder Besoldungsgruppe innerhalb der "A-Besoldung" sollen wegfallen und durch jeweils 3 sog. Erfahrungsstufen ersetzt werden, die nach 5, 10 bzw. 20 Dienstjahren erreicht werden, sofern bis dahin jeweils die zu erwartende sog. Normalleistung erbracht wird</p> <p>Das bisherige Grundgehalt soll als sog. Basisgehalt um 4 % auf 96 % des bisherigen Niveaus abgesenkt werden</p> <p>Die restlichen 4 % sollen in 5 sog. Leistungsstufen</p> <ul style="list-style-type: none"> • bei unterdurchschnittlichen Leistungen nicht ausgezahlt, • bei durchschnittlichen Leistungen aus- gezahlt und • bei überdurchschnittlichen Leistungen ebenfalls ausgezahlt und um bis zu weiteren 4 % aufgestockt werden, wobei die Vergabe auf der Grundlage nachvollziehbarer, transparenter und zeitnaher sog. Leistungsbewertungen (s. u.) jeweils zeitlich befristet (also immer wieder aufs Neue „verdient“ werden müssen) erfolgen soll <p>Bei einer Herabstufung soll die Reduzierung der Bezahlung über ein Abschmelzen der allgemeinen Besoldungserhöhungen erfolgen (was im Ergebnis bedeutet, dass sich die Bezahlung der bzw. des Betroffenen zwar nicht verringern, aber auch solange nicht erhöhen wird, bis das niedrigere Niveau erreicht ist)</p> <p>Die so genannten Besoldungsbandbreiten sollen in den Folgejahren schrittweise auf im Endstadium dann 10 % (= Bandbreite von 90 % bis 110 %) ausgedehnt werden</p>
Familienzuschlag der Stufe 1 („Verheiratetenzuschlag“)	<p>Soll entfallen</p> <p>Einsparungen sollen zugunsten der Leistungsbezahlung „umgewidmet“ werden</p>

Wo stehen wir heute?	Wo scheint die Reise hinzugehen?
Familienzuschlag der Stufen 2 und weiterer („Kinderzuschlag“)	Soll unverändert erhalten bleiben
Leistungsprämien	Sollen - wenn auch bisher in Düsseldorf noch nicht umgesetzt - wei-
b. Versorgung	Leistungsbezogene Versorgung
Bundesweit einheitliche Versorgung	Soll ebenfalls leistungsbezogen ausgestaltet werden, indem der Umfang der leistungsbezogenen Bezahlung auch bei der Versorgung berücksichtigt werden soll: <ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Grundversorgung auf Grundlage des Basisgehalts und • ggf. zusätzliche individuelle Versorgungsansprüche entsprechend der zuvor gewährten Leistungsstufen Veränderungen in der gesetzlichen Rentenversicherung sollen im Rahmen einer sog. wirkungsgleichen Übertragung auch den Standard der Versorgung beeinflussen
Nachversicherung bei vorzeitigem Ausscheiden aus dem Beamtenverhältnis	Soll entfallen Beamtenrechtliche Versorgungsansprüche sollen bei einem Wechsel in die Privatwirtschaft „mit genommen“ werden können, um die Mobilität zwischen beiden Bereichen zu fördern
c. Laufbahnrecht	Laufbahnreform
Laufbahngruppen Vorbereitungsdienst Fachrichtungslaufbahnen	<ul style="list-style-type: none"> • Die bisher starren laufbahnrechtlichen Vorgaben- sollen reduziert werden, um • Bund und Ländern einen weiten Spielraum für neue laufbahnrechtliche Regelungen zu geben und dadurch • den Personalaustausch zu fördern sowie • die Personalsteuerung zu verbessern In einem ersten Schritt soll diese Möglichkeit über eine sog. Experimentierklausel eingeführt werden Unabhängig hiervon sollen Beförderungen zukünftig grundsätzlich nur noch erfolgen <ul style="list-style-type: none"> • bei Übernahme einer höherwertigen Tätigkeit oder • gesteigerten beruflichen Verantwortung
Beurteilungen	Sollen durch die sog. Leistungsbewertungen (s. o.) abgelöst werden,
d. Fortbildung	
Fortbildungspflicht der Beamten	Die kontinuierliche und systematische Fortbildung der Führungskräfte und aller Mitarbeiter/innen soll angesichts der immer weiter steigenden Anforderungen zukünftig einen ganz zentralen Stellenwert gewinnen
„Angebotspflicht“ des Dienstherrn	Die kontinuierliche und systematische Fortbildung der Führungskräfte und aller Mitarbeiter/innen soll angesichts der immer weiter steigenden Anforderungen zukünftig einen ganz zentralen Stellenwert gewinnen

3. Ist das schon alles?

Eindeutig nein! In dem Papier werden bereits weitergehende Überlegungen skizziert, nämlich zu einer Verlängerung der Lebensarbeitszeit - zunächst auf freiwilliger Basis - und weiteren Arbeitszeitflexibilisierungen.

4. Wen betrifft das überhaupt?

Ganz einfach: Grundsätzlich sollen sämtliche Beamtinnen und Beamte in das neue System überführt werden. Ein Wahlrecht soll nur erhalten, wer zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der gesetzlichen Änderungen weniger als sieben Jahren vor dem Erreichen der jeweiligen gesetzlichen Altersgrenze für die Pensionierung steht, also

- Verwaltungsbeamtinnen und -beamte, die dann bereits ihr 58. Lebensjahre vollendet haben, und
- Feuerwehrbeamte sowie Schwerbehinderte, die dann älter als 53 Jahre sind.

Für alle in das neue Besoldungsrecht „Überführten“ soll die so genannte Besitzstandswahrung für alle bis dahin erworbenen Ansprüche gelten, das heißt, niemand soll zunächst schlechter gestellt werden, als sie bzw. er 2006 stehen wird - oder in Worten der Gewerkschaften: Es wird kein Euro/Cent gekürzt.

5. Und wer soll das bezahlen?

Um es deutlich zu sagen: Die Unterzeichner des Eckpunktepapiers schreiben darin die kostenneutrale System-einführung und -umstellung fest. Das bedeutet im Klartext: Die Neuerungen im Besoldungsrecht sollen den öffentlichen Haushalten dauerhaft keine zusätzlichen Belastungen aufbürden, also keine zusätzlichen Kosten verursachen.

Damit bleibt logischerweise nur die Möglichkeit, dass die für die zukünftige Leistungsbezahlung erforderlichen Mittel zunächst durch Umschichtungen innerhalb des bestehenden Besoldungssystems (beispielsweise den Wegfall des so genannten „Verheiratetenzuschlag“ - s. o.) aufge-

bracht und in den Folgejahren lineare Besoldungssteigerungen teilweise für deren Aufbau genutzt werden. Es sollen allerdings verbindliche Regelungen festgeschrieben werden, dass die Dienstherrn somit zunächst eingesparte Mittel nicht für das Auffüllen von Haushaltslücken „zweckentfremden“.

6. Ab wann soll es losgehen?

Das sog. Eckpunktepapier enthält hierzu keine Aussagen, was angesichts der besonderen politischen Dimension nicht verwundert (s. o. Ziff. 1). Der DBB, die Komba und Ver.di gehen in ihren Veröffentlichungen aber von einem Beginn in 2006 aus.

6. Wo gibt es weitergehende Informationen?

Über den aktuellen Stand können sie sich im Internet über folgende Websites informieren, über die Sie sowohl den Wortlaut der Vereinbarung als auch ausführlichere weitergehende Informationen erhalten, informieren:

Bundessenministerium
(BMI): www.bmi.bund.de,

Deutscher Beamtenbund
(DBB): www.dbb.de,

Gewerkschaft Komba:
www.komba.de,

Gewerkschaft Ver.di:
www.verdi.de.

Der Feuermelder wird in seinen nächsten Ausgaben weiter über die jeweils aktuellen Entwicklungen berichten.

Zudem beabsichtigt die Abteilung Aus- und Fortbildung, Personalentwicklung bei entsprechendem Interesse Informationsveranstaltungen anbieten, sobald ein Gesetzesentwurf in die politischen Beratungen eingebracht wird, was nach derzeitigem Kenntnisstand voraussichtlich im Frühjahr 2005 geschehen wird.

Darüber hinaus steht ich Ihnen für Fragen unter der Rufnummer 20502 jederzeit gerne zur Verfügung.

Wolfgang Ostuni

Sieben Wahrheiten über Beamte

Ist Deutschland krank, weil es sich Heerscharen von unkündbaren Staatsdienern leistet, die wenig arbeiten, die Bürger anmuffeln und ihre Pfründe einstreichen? Nein, die Tatsachen sehen bei näherem Hinsehen doch wohl etwas anders aus als dieses Klischee.

ERSTENS:

Deutschland hat mit nur 12,5% an der Gesamtzahl der Arbeitnehmer extrem wenige Staatsdiener. In Dänemark und Schweden arbeitet ein Drittel der Arbeitnehmer beim Staat, in Großbritannien tun es 22%, und selbst in den USA zählt man 16%. Unter den entwickelten OECD-Ländern liegen wir, was den Anteil der Staatsdiener betrifft, auf einem der letzten Plätze, vergleichbar mit Luxemburg und Japan. Dennoch arbeiten deutsche Behörden im internationalen Vergleich vorbildlich. Die Effizienz der deutschen Staatsdiener hält jedem internationalen Vergleich stand.

ZWEITENS:

Nur etwa ein Drittel der Staatsdiener sind Beamte und Richter, die den vollen Kündigungsschutz genießen. Zwei Drittel sind Angestellte bzw. Arbeiter, die dem normalen Tarifrecht unterworfen sind. Der Kündigungsschutz vieler privat beschäftigter Arbeitnehmer ist heute fast so hoch wie jener der Beamten. Wer 15 Jahre beschäftigt war, ist kaum noch kündbar. Auch Beamter wird man nicht von heute auf morgen, sondern nach sehr langen Wartezeiten.

DRITTENS:

Beamte können nicht streiken und sind dem Staat gegenüber per Eid zur Treue verpflichtet. Sie können jederzeit an einen anderen Ort versetzt werden, wo sie gebraucht werden. Sie stellen eine immer verfügbare, verlässliche Basis des Staatswesens dar, die auch in schwierigsten Zeiten Stabilität garantiert. Richter und Polizisten sind zum Beispiel Beamte, weil sie unabhängig und unbestechlich sein müssen. Und früher waren es auch die Lokführer, Schrankenwärter oder Fluglotsen, weil man sicherstellen wollte, dass der Verkehr nicht durch Streiks lahm gelegt werden kann. (Warum freilich Lehrer oder Universitätsprofessoren im Normalfall Beamte sein sollten, ist nur schwer einzusehen.)

VIERTENS:

Staatsdiener arbeiten mehr. Die tarifliche Arbeitszeit der Arbeiter und Angestellten im öffentlichen Dienst liegt mit durchschnittlich 1708 Stunden pro Jahr um 3,5% über dem Durchschnitt der in der Privatwirtschaft beschäftigten Arbeitnehmer, wo 1649 Stunden pro Jahr gearbeitet werden. Beamte arbeiten sogar bis zu 12% länger als die Beschäftigten in der privaten Wirtschaft.

FÜNFTENS

Die Bruttolöhne und -gehälter der Staatsbediensteten lagen Mitte 2003 trotz der längeren Arbeitszeiten im Durchschnitt um 5,5% unter den entsprechen-

den Werten der privaten Wirtschaft, obwohl Staatsbedienstete im Durchschnitt über eine höhere Qualifikation als privat beschäftigte Arbeitnehmer verfügen müssen.

SECHSTENS:

Dass Beamte begünstigt sind, weil sie keine Sozialabgaben zahlen, ist ein Märchen. Da der Staat seit jeher mit der Privatwirtschaft konkurrieren musste, sind bei gleichen Qualifikationsstufen die Netto-, und nicht etwa die Bruttogehälter der Beamten mit den Gehältern der Privatwirtschaft vergleichbar. Was andere an Sozialabgaben zahlen, wird den Beamten von vornherein nicht als Gehalt zugebilligt.

SIEBTENS:

Die Beamtengehälter stiegen zumindest im gehobenen Dienst viel langsamer als die Gehälter in der Privatwirtschaft. In den 30 Jahren von 1970 bis 2000 stiegen die Bruttomonatsverdienste der hoch qualifizierten Angestellten im privaten Sektor um durchschnittlich 330%, doch die Gehälter der Beamten des gehobenen Dienstes stiegen durchschnittlich nur um 190%. Der Stundenlohn eines Industriearbeiters stieg in der gleichen Zeit um 350%, und der Sozialhilfesatz nahm um 450% zu.

Fazit: Die Beamten sind viel billiger und fleißiger als ihr Ruf. Seien wir froh, dass wir sie haben.

Hans-Werner Sinn

Professor für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft

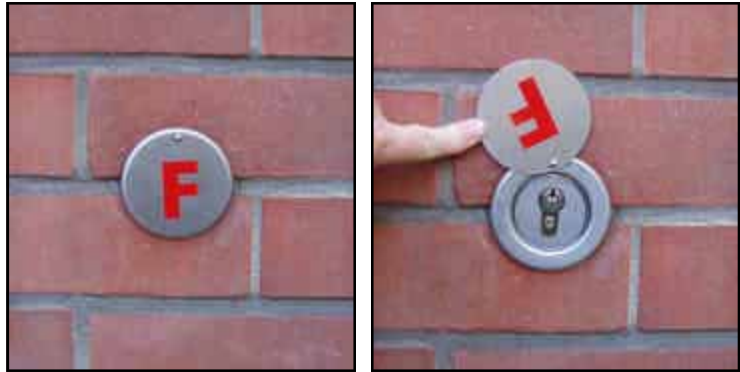
Präsident des ifo Instituts

Erschienen unter dem Titel "Die Wahrheit über deutsche Beamte", *Bild*, 6. Oktober 2004, S. 2.

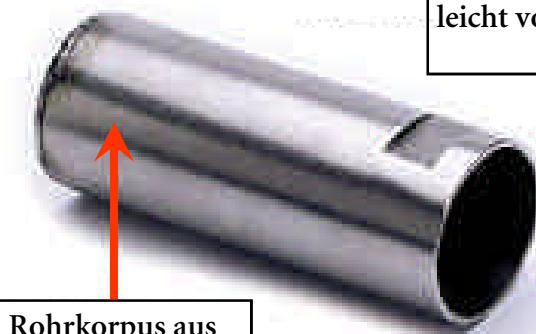
Neuer Schlüsseltresor „FSK-C“ für Objekte bei der Feuerwehr Düsseldorf

Seit kurzem werden im Einsatzbereich der Feuerwehr Düsseldorf so genannte Feuerwehrschlüsselrohre (FSR) zur Aufbewahrung von Objektschlüsseln benutzt. Um eine gängige Bezeichnung zu erhalten, werden diese Schlüsseltresore auch weiterhin als Feuerwehrschlüsselkästen - im vorliegenden Fall als FSK-C- bezeichnet.

Wie die Fotos rechts zeigen, wirken die Feuerwehrschlüsselrohre im eingebau-



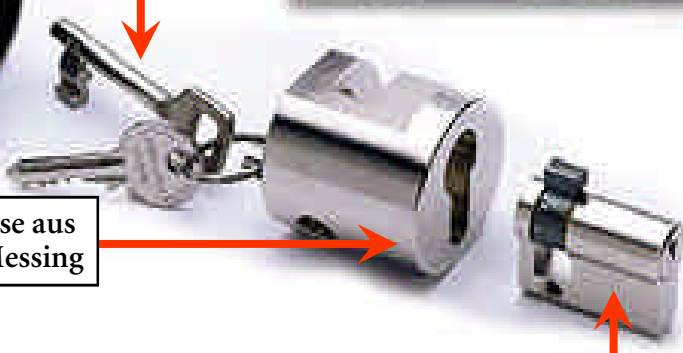
Die Objektschlüssel sind durch einen neuen Entnahmemechanismus leicht vom Zylindergehäuse



Rohrkörper aus rostfreiem Edelstahl

Objektschlüssel

Zylindergehäuse aus vernickeltem Messing



DIN-Profil-Halbzylinder (DIN 18254).
Grundlänge 30 mm

ten Zustand recht unscheinbar und können leicht übersehen werden, vor allem im Dunkeln.

Das System des FSK-C entspricht dem bereits bekannten Freischaltelement, an der Rückseite des entnehmbaren Gehäusekerns hängen aber die entsprechenden Objektschlüssel. Sie sind durch ei-

nen neuartigen Entnahmemechanismus leicht vom Zylindergehäuse zu trennen.

Ein neuer Schlüssel ist zum Öffnen des Schlüsselrohrs nicht erforderlich, da der FSK-C über die gleiche Schließung wie das Feuerwehrbedienfeld (FBF) verfügt und deshalb mit dem FBF-

Schlüssel zu bedienen ist.

Zur Beantwortung von Fragen bezüglich der in Düsseldorf angewendeten Schließsysteme stehen Ihnen im Sachgebiet 37/21 Jörg Heuser und Andreas Zingsheim zur Verfügung.

Jörg Heuser

Brennt Bauernhof...

Schlechte Löschwasserversorgung

Gemeinsame Übung der Löschgruppe Hubbelrath und der Feuer- und Rettungswache 8

Nach dem Feuerschutz- und Hilfeleistungsgesetz hat die Gemeinde für eine den örtlichen Gegebenheiten angemessene Löschwasserversorgung Sorge zu tragen. Somit hat die Gemeinde den Grundschutz zu verantworten, weitere Risiken hat der Betreiber durch geeignete Maßnahmen abzudecken.

In Düsseldorf wird der Grundschutz im allgemeinen durch die Sammelwasserversorgung der Stadtwerke (Trinkwasser aus Hydranten) gedeckt. In speziellen Fällen wurden im Rahmen des Baugenehmigungsverfahrens durch die Bauaufsicht im Einvernehmen mit 37/6 Vorbeugender Brandschutz Auflagen erteilt, die z.B. die Installation von Löschwasserbrunnen o-

der trockenen Löschwasserleitungen vorsahen.

In allen anderen Fällen ist es Aufgabe der Gefahrenabwehr - hier Feuerwehr -, eine erfolgreiche Brandbekämpfung zu ermöglichen. In Bereichen mit einer schlechten Löschwasserversorgung ist dies zum einen durch Beschickung der Einsatzstelle mit mehreren Wasser führenden Fahrzeugen, vorzugsweise Tanklöschfahrzeuge, oder mittels einer Löschwasserförderung über lange Wegstrecke möglich. Da eine notwendige Löschwasserförderung in den dicht besiedelten Innenstadtbereichen nicht oft vorkommt, wurden die FRW 8 und die Löschgruppe Hubbelrath von 37/2 Strategische Planung, Einsatzvorbereitung beauftragt, vermehrt Übun-

gen mit diesen Tätigkeitsschwerpunkten durchzuführen.

Im vergangenen Jahr wurde eine Übung am Objekt 8360 - Zum Hof, Ratinger Landstraße in Hubbelrath durchgeführt. Die Ergebnisse wurden in die diesjährige Übung eingearbeitet.

In diesem Jahr erfolgte die Übung am 24.07.2004 auch wieder in Hubbelrath, da dort aufgrund der mangelhaften Löschwasserversorgung und der topographischen Verhältnisse mit den größten Problemen zu rechnen ist.

Als Übungsobjekt wurde das im Rotthäuser Bachtal gelegene Objekt O 8365 - Schäpershof ausgewählt. Teilnehmer waren die Kräfte der FRW 8, der Löschgruppe Hubbelrath sowie der CD 4.

Zusätzlich hatte man das geländegängige TLF 8/18 der Löschgruppe Kaiserswerth für diese Übung nach Hubbelrath umgesetzt. Das Fahrzeug wurde von Hubbelrater Kräften besetzt.

Die Ziele der Übung waren: Feststellen der vorhandenen Löschwassermengen (Hydrant am Sauerhof und Rotthäuser Bach) sowie Optimierung der

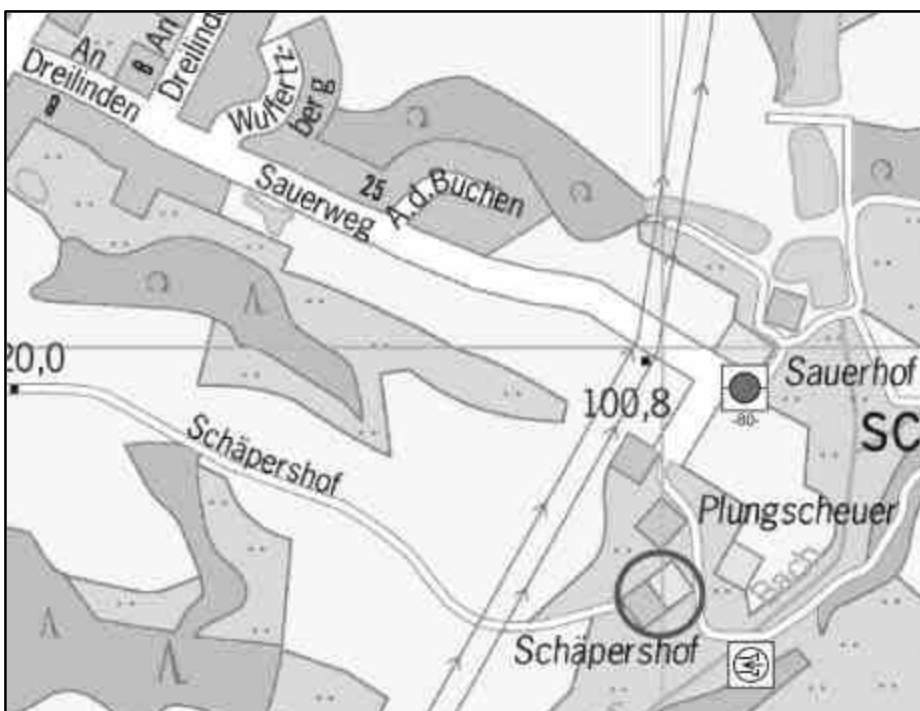


Bild 1:
Stadtplanausschnitt mit Objekt

Bild 2:
Angriffstrupp öffnet die Scheune

Zusammenarbeit zwischen den Kräften der FF und der BF Düsseldorf bei einer Löschwasserförderung über lange Wegstrecke.

Übungsablauf

Bei dem Objekt handelt es sich um das 2-geschossige Wohnhaus mit angrenzenden Stallungen eines ehemals landwirtschaftlich genutzten Anwesens. Angenommen wurde, dass die Stallungen des Objektes in Flammen stehen. In dem brennenden Gebäudeteil wurde eine Person (Dummy) vermisst.

Die Fahrzeuge wurden in der Reihenfolge gemäß realer Eintreffzeit vom

Bereitstellungsraum Sauerhof abgerufen und eingesetzt.

Übungsbeginn war um 14:01 Uhr. Als erstes wurde das LF 16/12 sowie das TLF 8/18 der LG Hubbelrath alarmiert. Nach Eintreffen an der Einsatzstelle um 14:03 Uhr wurden Menschenrettung und Brandbekämpfung umgehend eingeleitet.

Das um 14:03 Uhr alarmierte LF 16-TS sollte die Löschwasserförderung nebst Aufbau



der Förderstrecke übernehmen. Die Löschwasserversorgung wurde als separater Einsatzabschnitt inklusive Funkkanaltrennung durchgeführt.

Insgesamt erfolgte die „Alarmierung“ nicht der Realität entsprechend. Es ist davon auszugehen, dass die Kräfte der BF als zweite Einheit eintreffen würden.

Gegen 14:04 Uhr erfolgte die Alarmierung des SW 2000 der FF sowie der FRW 8 mit LF 24, TLF 24/50 und der DL. Die Aufgabe dieser Einheiten bestand darin, die Wasserversorgung vom Hydranten am Sauerhof (H80) bis zur Einsatzstelle aufzubauen (ca. 400 m. Hierzu wurde mittels SW 2000 die Leitung fahrend aus dem Fahrzeug verlegt.



Bild 3:
Unterflurhydrant am Sauerhof

Der Angriffstrupp des LF 16/12 öffnete um 14:09 Uhr die Tür zum Brandraum. Die Rettung der vermissten Person aus dem Gebäude erfolgte dann gegen 14:12 Uhr.

Bedingt durch die enge Zufahrt war die LG Hubbelrath nur mittels LF 16/12 und TLF 8/18 in der Lage, den ersten Angriff durchzuführen. Das in diesem Fall mitgeführte Löschmittel war ausreichend, um die Zeit bis zum Aufbau der Löschwasserversorgung zu überbrücken. In dieser Zeit wurde die Menschenrettung durchgeführt und der erwei-

terte Löschangriff vorbereitet.

Um 14:15 Uhr stand die Wasserförderung vom Unterflurhydrant am Sauerhof.

Die „Großfahrzeuge“ der BF wurden bewusst vor der Einsatzstelle stehen gelassen. So konnte die Einsatzstelle sinnvoll entwickelt werden, und die Zufahrt stand weiterhin (z.B. RTW oder hier SW) zur Verfügung. Bei Bedarf (denkbar bei einem Dachstuhlbrand) hätte auch die DLK bis zum Objekt vorziehen können. Die Beschickung der Einsatzstelle mit Fahrzeugen sollte wegen der Platzver-

hältnisse um das Objekt herum auch in der Realität wie in der Übung durchgeführt werden. Ansonsten verstellt man sich die Zufahrt.

Gegen 14:18 Uhr stand die Wasserförderung aus dem Rothhäuser Bach. Der Aufbau einer unabhängigen Löschwasserversorgung mittels Saugstelle wurde zügig und erfolgreich erledigt. Dies erwies sich aber als nicht ganz einfach, da der Bach angestaut werden musste. Weil die Saugstelle nur zu Fuß zu erreichen war, mussten alle notwendigen Gerätschaften aufgrund des Geländes über eine Strecke von ca. 250 m getragen werden.

Dennoch wurde am Ende der Übung eine Wasserförderung von ca. 600-800 l./min erreicht. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit tragbarer Pumpen in diesem Bereich, die möglichst im ersten Zugriff der Einsatzstelle zugeführt werden.

Der von FRW 8 genutzte Hydrant, laut Beschilderung UFH 80, konnte seine Nennförderleistung nicht im Geringsten erbringen. Nach Auskunft des Maschinisten TLF 24/48 leistete der UFH maximal 200 l./min. Die anfängliche Wasserlieferung vom TLF 24/48 wurde durch den Tankinhalt auf brauchbare Mengen erhöht.

In der abschließenden Übungsbesprechung wurde die



Bild 4:
Voller Einsatz beim Anstauen

Bild 5:
Riegelstellung mit B-Rohr



Idee vorgebracht, dass bei einem Schadensfall in diesem Bereich auch die Teiche hinter dem Sauerhof als Löschwasserentnahmestellen zu berücksichtigen sind. Aufgrund ihrer Größe ist hier immer mit ausreichend Wasser zu rechnen. Der Aufbau der Förderstrecke muss wie üblich bei solchen Einsätzen frühzeitig begonnen werden, da hier eine Entfernung von rund 800 m zu überwinden ist.

Fazit

Als Fazit ist aus dieser Übung zu entnehmen:

- ▶ Einsätze in abgelegenen Bereichen stellen die Feuerwehr vor Aufgaben, die nicht mit den üblichen Abläufen (Schema F) abgearbeitet werden können.
- ▶ Für Objekte dieser Art ist jeweils eine ausführliche

Einsatzplanung erforderlich.

- ▶ Es ist frühzeitig der Aufbau einer Löschwasserversorgung zu beginnen.
- ▶ Im ersten Abmarsch zu alarmierende Tanklöschfahrzeuge sind als Puffer zu berücksichtigen, mit deren Wasservorräten die Zeit bis zum erfolgreichen Aufbau der Löschwasserförderstrecke überbrückt werden muss. Entsprechend sind auch die ersten Einsatzmaßnahmen zu planen (z.B. Anzahl der Strahlrohre auf ein

Minimum reduzieren).

Insgesamt waren alle Übungsteilnehmer und Beobachter mit dem Verlauf der Übung zufrieden. Die Angehörigen der LG Hubbelrath danken den Kollegen der FRW 8 für die gute Zusammenarbeit und hoffen auf eine Fortführung der Übungsserie im nächsten Jahr.

Dem Kollegen Eichbaum (DGL FRW 8/1) wünschen wir für seinen nahenden Ruhestand alles Gute.

Simon Newinscheni,
Andreas Zingsheim

Der nachfolgende Artikel war am 20.10.2004 in der Rheinischen Post unter der Rubrik Gesellschaft-Kompakt zu lesen:

Feuerwehr versorgte Papagei mit Sauerstoff

Edinburgh:

Schottische Feuerwehrleute haben einen Papagei nach einem Wohnungsbrand in Edinburgh mit Sauerstoff wiederbelebt. Die Feuerwehrmänner hatten zunächst den Besitzer aus seiner in Flammen stehenden Wohnung gerettet. Dieser bat die Rettungs-

kräfte, sich um seinen Ara-Papagei „Roger“ zu kümmern, der noch in seinem Käfig in der Wohnung sei. „Es ist sehr ungewöhnlich für ein Tier, mit Sauerstoff versorgt zu werden“, sagte ein Sprecher der Feuerwehr Edinburgh. Es habe aber keine Komplikationen gegeben.



Technik-News

Neuigkeiten von 37/4 zu laufenden Beschaffungsmaßnahmen beziehungsweise größeren Projekten

Gern nutze ich die Gelegenheit und gebe nachfolgend wieder einen kurzen Überblick zu den laufenden bzw. geplanten Maßnahmen der Abteilung Technik:

Neue KTW (innerstädtisch)

Die ersten beiden Fahrzeuge (auf VW T 4-Triebkopf mit KFB-Aufbau) wur-

den Ende das Jahres 2003 beim ASB und MHD in Dienst gestellt. Die Fahrzeuge hatten sich zunächst gut bewährt. Es wurden daher schon im Frühjahr 12 weitere baugleiche Fahrzeuge mit dem Triebkopf des Nachfolgemodells (VW T 5) beauftragt. Leider ergaben sich bei einem der schon in Betrieb befindlichen Fahrzeuge im Spätsommer Federungsprob-

leme. Die Ursache lagen in einer von der Aufbaufirma falsch dimensionierten Hinterachse. Die neuen Fahrzeugen erhalten von Anfang an entsprechende Achsen. Projektleiter ist H. Ortmann.

RTW

Die nächste Serie von sechs neuen RTW (Ausschreibung aus 2003!) konnte im Frühjahr 2004 erst nach Abschluss des Vergabeverfahrens beauftragt werden. Mittlerweile sind die Fahrzeuge (diesmal Aufbau Fa. WAS wieder auf MB 413 CDI mit Sprint-Shift-Getriebe) ausgeliefert und gehen an den Feuer- und Rettungswachen 1 und 6 (älteste Fahrzeuge bzw. mit der höchsten Laufleistung) sowie bei den 4 Hilfsorganisationen in Dienst.

Nach berichteten sehr positiven Erfahrungen der BF Hamburg prüfen wir zur Zeit für einen weiteren in Kürze zu beschaffenden RTW die Be-





schaffung eines Automatikgetriebes (das gibt es nach wie vor nur in Verbindung mit einer höheren Motorleistung) sowie eine Luftfederung.

Projektleiter ist H. Ortmann.

LF 16/12

Die Nachrüstung der LF 16/12 der FF mit weiteren Funkgeräten, L-PA und anderen Maßnahmen zur Einsatzwertsteigerung laufen.

Projektleiter ist H. Lang bzw. für die Umbauten H. Breker.

TLF 16/24-Tr

Das „letzte“ TLF 16/24-Tr für die FF wurde früher als erwartet bereits im September in Unterbach in Dienst gestellt.

Das TLF wurde auf einem MAN-Fahrgestell mit Allradantrieb und einem Magirus-Aufbau hergestellt.

Es ersetzt das alte TLF 16/25, Bj. 1974 (!), früher Angermund, dann Unterbach. Dieses geht im Herbst 2004 als Spende nach Ljubuski/Bosnien.

Projektleiter war H. Lang.

LKW-ZWK

Der Mehrzweck-LKW für die Zentralwerkstatt (Landrover, 130 CC) wurde bereits im 1. Quartal 2003 in Dienst gestellt. Er ist, wie schon gemeldet, wie ein Kommando-



TLF 16/24-Tr bei der Übernahme in Unterbach





Der neu Abrollbehälter Gefahrgut verfügt über beidseitige, ausladende Markisen und auch über einen Lichtmast an der Frontseite. Der Lichtmast wird von dem eigenen Stromaggregat versorgt.



wagen (KdoW) mit Funkgeräten im 4m und 2m-Bereich ausgestattet und kann in extremen Lagen daher auch als Führungsfahrzeug mit genutzt werden.

Er hat sich als Zugfahrzeug (z.B. für die Rettungsboote) bewährt. Das Konzept wird daher beibehalten. Ein praktisch baugleiches Folgefahrzeug ist bereits in der Beschaffung und wird vermutlich Anfang 2005 geliefert. Das jetzige Fahrzeug geht dann als Mehrzweckfahrzeug bzw. KdoW zur Feuerweherschule/ Löschgruppe Garath als Führungsfahrzeug der Löschwasserversorgungskomponente).

Projektleiter ist H. Schultheis.



Arollbehälter-Gefahrgut

Der neu konzipierte Abrollbehälter Gefahrgut (Ziegler) wurde im Spätsommer abgeholt und wird noch vor Weihnachten in Dienst gestellt. Er ver-

fügt über einige interessante Details. So sind auf beiden Seiten ausladende Markisen angebracht und die Heckklappe öffnet im Ganzen nach oben, so dass die Geräteentnahme von allen Seiten im Trockenen möglich ist. An der Stirnwand ist ein elektrisch ausfahrbarer Lichtmast angebracht, der von einem eigenen Stromaggregat versorgt wird. Er dient weniger der Ausleuchtung der Einsatzstelle sondern hauptsächlich zum Beleuchten des Standplatzes.

Aus den alten Gegenständen und einem der vorhandenen Abrollbehälter wird dann für die Feuerweherschule ein entsprechender Ausbildungs-Abrollbehälter Gefahrgut gefertigt.

Projektleiter ist H. Diekmann.

Gerätewagen- Wasserrettung

Der neue GW-Wasserrettung wurde 2003 ausgeschrieben und an die Fa. Ziegler auf MB Atego 925 AF vergeben. Er wurde im Oktober nach einigen Problemen in der Zusammenarbeit zwischen Aufbau- und Fahrgestellhersteller und mehreren ergebnislosen Versuchen abgenommen und nach Düsseldorf überführt. Er wird im Herbst 2004 an FRW 1 in Dienst gestellt werden.

Projektleiter ist Herr Lang

Kommandowagen bzw. PKW getarnt

Als Ersatz für einen bereits 2002 verunfallten KdoW bzw. einen ausgemusterten PKW wurden für 37/2 (KdoW für AD Herrn Albers) und 37/20 (auch als Dienstreise-PKW) zwei getarnte PKW beschafft. Die Fahrzeuge wur-





Gerätewagen-Höhenrettung

den von der Firma TDS auf VW Passat 4motion (billigstes Angebot!) ausgebaut. Nach einigen Monaten Betrieb kann man sagen, dass Fahrstabilität und Fahrzeugqualität bestehend sind. Ein Folgefahrzeug ist beauftragt und wird vermutlich um den Jahreswechsel geliefert.

Außerdem wurde ein getarnter KdoW mit Fahrerschulung für 37/5 (die Fahrschule bzw. Rettungsassistentenschule) ausgeschrieben. Auch dieser Auftrag geht an die Firma TDS auf VW Passat.

Erstmals wird hier ein Abgasfilter mit beschafft.

Projektleiter war H. Schultheis.

Gerätewagen-Höhenrettung

Der GW-Höhenrettung wurde 2003 ausgeschrieben und an die Fa. Ziegler auf MB Vario 815 D 4 x 4 vergeben. Er wurde im Werk Mühlau auf der Basis eines Tragkraftspritzenfahrzeugs-Wasser Aufbaus gebaut und

im Sommer an der FRW 3 in Dienst gestellt. Der Aufbau auf Basis des TSF-W hat den Vorteil, dass Ersatzteile wie zum Beispiel die Rollläden von der „Stange“ gekauft werden können. Neben den erforderlichen Gerätschaften für die Höhenrettung wird auch ein größeres Sprungpolster mitgeführt.

Projektleiter war Herr Schultheis

Rettungsboot 2

Es wurde für den neuen Gerätewagen-Wasserrettung bereits ein weiteres baugleiches RTB 2 mit Doppelmotorisierung beschafft und in Dienst gestellt. Die Boote werden über die BF zur FF getauscht. Die Löschgruppe Wittlaer erhält nach Überholung das zweimotorige RTB 2 der Feuerlöschboot-Station. Das frei werdende Boot wird neues Reserve-Boot an FW U, das dortige Boot geht in den kommunalen Katastrophenschutz.

Leider ergaben sich wieder kommunikationstechnische Probleme an den noch nicht umgerüsteten älteren Booten, so dass sich hier die Umsetzung sehr verzögert hat.



Projektleiter ist Herr Lang

WLF-Fahrschule

Nach Ausfall des alten Wechselladerfahrzeugs der Feuerweherschule (Bj. 1979) wurde von 37 die Beschaffung eines neuen WLF für die Fahrschule beschlossen. Das Fahrzeug wurde nach Ausschreibung an MB vergeben (MB Actros 1832 F) und im Sommer 2004 ausgeliefert.

Das „alte“ Fahrschul-WLF geht dann im Tausch zur Feuerweherschule, sobald die Schule über den ausgeschriebenen AB-Mulde mit Ladekran verfügt.

Projektleiter ist H. Schultheis



Neuer ELW 1 des C-Dienst 10

ELW 1 für den C-Dienst Umweltschutz, Messleitwagen

Für den CD-Umweltschutz sowie für die LG Umweltschutz sind unter anderem aus Mitteln des kommunalen Katastrophenschutzes zwei ELW 1 geplant. Ein Fahrzeug ist nach Ausschreibung bereits an die Firma Dräger auf MB Sprinter 413 CDI 4x4 Sprint-Shift-Getriebe vergeben und derzeit bei der Fa. Breitfuß (Messtechnik) im Ausbau. Der Fahrzeugausbau ist weitgehend fertig. Noch in 2004 werden die erforderlichen Messgeräte inklusive der benötigten EDV-Schnittstellen (zum direkten Auslesen in einen Laptop) ausgeschrieben. Die mit beschaffte Software soll die ersten Messungen weitgehend automatisieren bzw. zur Bewertung Hilfen bieten. Das Fahrzeug kann so auch als Messleitwagen arbeiten.

Projektleiter ist Herr Lang





Der neue Arbeitswagen



Bild ganz rechts:
Blick in den Laderaum von der
Beifahrerseite aus

Bild rechts:
Blick in den Heckladeraum



Transport der verschiedenen Güter ein Regalsystem und im Boden ein Schienensystem integriert. Der alte Arbeitswagen geht zur Zentralwerkstatt (der dortige LKW auf MB Vito ersetzt ein sehr altes KEF, das die Pulverlöcherwerkstatt der FRW 8 nutzt).

Projektleiter ist Herr Schultheis

Arbeits- und Postwagen

Als Ersatz für den zu kleinen Arbeitswagen wurde nach Ausschreibung ein Auftrag an Mercedes vergeben. Das Fahrzeug wurde

von der Fa. Evels ausgebaut und Mitte November geliefert. Bei dem neuen Arbeitswagen handelt es sich um einen MB Vario 815 D mit Ladebordwand am Heck. Im Laderaum wurde für den sachgerechten sicheren

LF 20/6-TS (bzw. 16-TS)

Für den kommunalen Katastrophenschutz wurden drei geländegängige Löschfahrzeuge auf Basis des LF 10/6 (mit einer FPN 10-2000) als Bestandteil unserer geplanten Löschwasserfördereinheiten europaweit ausgeschrieben. Den Zuschlag erhielt die Fa. Ziegler auf MAN 10.220. Die Lieferung erfolgt dann im Laufe des Jahres 2005.



Gerätewagen-L1

Die Stationierung soll bei den Löschgruppen Garath, Kaiserswerth und Hubbelrath erfolgen.
Projektleiter ist Herr Lang

Gerätewagen-L1

Beschafft wurde ein gebrauchter MB Vario 814 D mit Ladebordwand und Plane-Spiegel-Aufbau. Der Ausbau erfolgte durch die Zentral- sowie die Funkwerkstatt. Stationiert ist das Fahrzeug bei der DRK-Verpflegungseinheit im kommunalen Katastrophenschutz.
Projektleiter war H. Breker

Gerätewagen Logistik (GW-L2)

Es wurden drei Gerätewagen Logistik mit Truppkabine europaweit ausgeschrieben. Den Zuschlag erhielt die

Fa. Ziegler auf MB 1328 AF. Alle können als SW 2000 ausgestattet werden, einer wird auch so beladen (LG Garath), einer erhält eine Beladung zur Löschwasserrückhaltung (im Brandschutzbedarfsplan für die LG Kaiserswerth als Schwerpunkt vorgesehen), einer einen Gerätesatz zur Dekon G (LG Umweltschutz).
Projektleiter ist Herr Schultheis bzw. H. Lang (nachdem H. Schultheis als stellv. WV zur FW U wechseln wird)

AB Bau und AB Bau-Ergänzung

Als Ersatz für die bereits fast 30 Jahre (!) alten AB Bau bzw. BauErg. wurden zwei komplett neu konzipierte Abrollbehälter ausgeschrieben. Basis lieferte hier eine Abschnittsarbeit von BRef Florentin v. Kaufmann (BF München). Neben weit mehr an verschiedenen Werkzeugen und Abstützmaterialien werden wir dann endlich auch über 4 kombinierbare Förderbänder verfügen, die auf dem AB Bau Erg. verlastet sind.

Die Fahrzeuge wurden an die Fa. Jerg in Baltringen vergeben, die damit zum ersten Mal für Düsseldorf Aufbauten fertigen wird. Der Bau ist bereits sehr weit fortgeschritten, so dass mit einer Auslieferung noch in 2004 zu rechnen ist.
Projektleiter ist Herr Schultheis



Abrollbehälter-Nachschub

Schaumzumischanlagen, Nachrüstung

Das nächste LF 24 wurde von der Fa. Ziegler mit der Hale 2.5 Druckzumischanlage (50 l Class A Schaummittel) ausgerüstet. Die weiteren LF 24 werden bis ca. Ende 2005 folgen.
Projektleiter ist H. Lang.

Teleskopstapler o.ä. für Feuerwehrscheule/FRW 6/LG Garath

Ein geländegängiger Stapler für die Feuerwehrscheule/FRW 6 und den Einsatz z.B. bei Hochwasserlagen wurde ausgeschrieben und soll noch in 2004 vergeben werden.
Projektleiter ist Herr Schultheis

AB Mulde/Ladekran für die Schule/FRW 6/LG Garath

Vor allem für das Wechsel-laderfahrzeug der Schule wurde ein Abrollbehälter-Mulde mit angebautem Ladekran ausgeschrieben, da immer mehr Schrott-PKW

transportiert werden müssen, um praxisnah ausbilden zu können. Der Ladekran am WLF der Löschgruppe Umweltschutz steht der Schule aber nicht mehr zur Verfügung, wenn das Fahrzeug dorthin zurück geht, so dass eine entsprechende Neubeschaffung erforderlich war. Dieser Abrollbehälter soll auch zum Transport des Geländestaplers bzw. dessen Zubehör dienen.

Die Vergabe wird vermutlich noch im November erfolgen können.
Projektleiter ist Herr Schultheis

AB Sonderlöschmittel (Ersatz für AB TroCO₂)

Der AB wurde in 10/2004 ausgeschrieben und sollte noch in 2004 vergeben werden können. Er wird in unterschiedlichen Größen vom fahrbaren Container bis zum tragbaren Löscher verschiedenste Sonderlöschmittel (BC-, M-Pulver-Anlagen sowie CO₂) enthalten.
Projektleiter ist Herr Diekmann

Mehrzweck-Anhänger

Der alte Fahrschulanhänger muss ersetzt werden, da dieser die kommenden Forderungen für Fahrschulfahrzeuge nicht mehr erfüllen kann.

Nachdem sich der für den zweiten Fahrschul-Zug beschaffte Anhänger gut bewährt hat, erfolgte die Ausschreibung eines weiteren praktisch baugleichen. Die Vergabe sollte noch in 2004 möglich sein.
Projektleiter ist Herr Schultheis

GW-Atemschutz

Der GW-A ist für 2004/2005 aufgrund seines schlechten Aufbauszustandes zum Ersatz vorgesehen.
Projektleiter ist H. Diekmann

HLF 20/16

Die nächste Serie von drei neuen HLF 20/16 nach neuer DIN 14530 - T 11 (vom November 2004) steht für 2005 zur Ausschreibung an.

Seit Sommer 2004 trifft sich ein Arbeitskreis unseres Amtes, der die Pflichtbelastung bzw. Wünsche bestimmen soll. Das HLF 20/16 ist der Nachfolger des LF 16/12. Wobei hauptsächlich die europäische Norm für Pumpen mit ihrer Einteilung die Änderung



Beispiel eines der ersten LF 20/16 hier von der Firma Magirus
(Foto: Brandschutz 11)

der Pumpenleistung von 1600 l/min auf 2000 l/min bewirkte. Dieses Fahrzeug gibt es nach der neuen Norm zukünftig als LF 20/16 für Gemeinden, die keinen Bedarf an einer umfangreichen Hilfeleistungsbeladung haben und als HLF 20/16 mit einer bedeutend umfangreicheren und leistungsfähigeren Zusatzbeladung für die die technische Hilfeleistung ausgestattet. Projektleiter ist H. Lang

Sonder-RTW (S-RTW)

Das Projekt mit dem Abrollbehälter-Krankentransport für überschwere Patienten/ Infektionstransporte auf Basis des Ruthmann Wechselladerfahrzeuges wird nicht weiter verfolgt, statt dessen soll es ein eigenes Fahrzeug (ein Sonder-RTW) werden, weil damit eine bessere Federungsqualität und mehr seitlicher Nutzraum erreichbar ist. Projektleiter ist H. Stog, der als Führungsassistent nach 37/42 kommandiert wurde

Zukünftiges...

Beschaffungen, Ausschreibungen bzw. Beschaffungsvorbereitungen laufen darüber hinaus unter anderem für

- Neukonzept ELW 2
- ELW 1-BD (2005/2006)

Neue Leitstelle

- ELW 1-CD (2005/2006)
- Weitere Schutzkleidung (weiß bzw. blau) u.a. der Ausbau der 2. Garnitur für die FF. Vorschläge vor allem für die weitere Entwicklung im Rettungsdienst sind uns willkommen, da es hier sehr unterschiedliche Meinungsbilder gibt.
- uvm.

Aktuelle Ausschreibungen können immer über das Ausschreibungsportal von verfolgt werden. Ältere Ausschreibungen werden im Ausschreibungsarchiv unter abgelegt.

Und sonst...

Nachfolgend weitere Informationen aus dem Bereich von 37/4:

Ein sehr umfangreicher Bericht von H. Bunzel über unsere Fahrzeuge erschien Mitte des Jahres in Feuerwehr (ehemalige 112). Diesen sowie umfangreiche Fahrzeugfotos und Informationen zu unseren Fahrzeugen können auch über nachgelesen werden.

Die Neuordnung der Geräteprüfung wirft weiter ihre Schatten voraus, hierzu wurden u.a. Inventarisierungen weiterer Geräte durchgeführt und endlich auch die Software installiert. In den nächsten Monaten werden die einzelnen Gerätewerkstätten darin eingewiesen. Projektleiter ist Herr Breker

Der technische Ausbau der Leitstelle konnte mit mehrwöchiger Verzögerung (auch hier wegen einer Anfechtung mit Vergabeverfahren vor der Vergabekammer der Bezirksregierung Düsseldorf) im 1. Quartal 2004 so vergeben werden wie unsere Ausschreibungswertung ergeben hatte. Nach vielen Siemens-Jahren erfolgt bei der neuen Leitstelle nun ein Systemwechsel. Im Sommer und Herbst wurde die Aufwändige Leitstellentechnik und die Arbeitsplätze installiert. Jeder Arbeitsplatz verfügt jetzt über bis zu fünf Monitore. Auf ihnen können unter anderem die Einsatzprotokollierung, die Fahrzeugübersicht und der Stadtplan schnell und übersichtlich dargestellt werden. Die Leitstelle wurde am 2.11.04 von Herrn Oberbür-





Bild links:
Mit einem „Knopfdruck“ nehmen Oberbürgermeister Erwin, Dezernentin Nies-Mache und unser Chef die neue Leitstelle offiziell in Betrieb.

Bilder unter:
Die modernen Arbeitsplätze sind großzügig und ergonomisch gestaltet. Sie entsprechen den strengen Arbeitsplatzrichtlinien



germeister Erwin und unserer Dezernentin Frau Nies-Mache übergeben. Derzeit finden die abschließenden Schulungen der Mitarbeiter und der Probelauf der Leitstellentechnik statt. In einem späteren FEUER-MELDER wird die neue Leitstelle noch ausführlich vorgestellt.

Projektleiter in diesem sehr umfangreichen und arbeitsaufwändigen Bereich ist Herr Schneider, unterstützt wird er hier vor allem von den Herren Hußmann und Binder

Die Baumaßnahmen im Bereich der Zentralwerkstatt und des Zentrallagers

haben Anfang Oktober 2004 begonnen. Die Kollegen der Abteilung werden im laufenden Jahr teilweise in verschiedenen Büros zu finden sein, so wie derzeit 37/43 nicht mehr über der ZWK, sondern in der 1. Etage der Branddirektion im Büro der ehemaligen Leitstellenführung untergebracht ist.

Es laufen nach wie vor Untersuchungen und Tests für die Ausstattung der Rettungsdienstfahrzeuge mit Kartenlesegeräten sowie deren rechnerische Anbindung an den Einsatzleitrechner und die Abrechnungssoftware (KTA) zur Mobilen

Datenerfassung im Rettungsdienst (Mobidat). Das Projekt entwickelt sich langsamer als geplant, aber wir kommen auch hier voran.

Parallel dazu erfolgen die Ausstattungen vor allem der Rettungsdienstfahrzeuge mit GPS-Sendern/Empfängern, um eine ortsabhängige Einsatzmittelzuweisung automatisiert durchführen zu können. Die neuen Fahrzeuge sind bereits alle damit ausgestattet, die alten werden in 2005 nach und nach umgerüstet.

Nach Planungen von 37/21 wurde für die ü-

berörtliche Hilfeleistung eine Musterausstattung an Zubehör für jede dann mitfahrende Einsatzkraft beschafft. Auf dieser Basis erfolgt eine Beschaffung von 50 Garnituren.

Ebenfalls für die Hilfeleistung außerhalb Düsseldorfs wurden Flaggensätze und -halter für die Fahrzeuge beschafft, um als Kolonne fahren zu können.

Für die Ausschilderung von Plätzen und Räumen wurden nach Planungen von 37/21 Schildersätze beschafft und bereits bei den ersten Übungen dazu erfolgreich erprobt.

Eine nähere Vorstellung erfolgt sobald das Konzept und die Ausstattung vollständig sind.

Die mehrfach angekündigte Geschäftsanweisung zu KFZ-Unfällen konnte leider noch nicht erlassen werden, weil vorher bzw. parallel die Geschäftsanweisung Kraftfahrwesen geändert werden muss.

Ulrich Cimolino
Fotos: Truckenmueller
u. Bildstelle FWD



Landessporttreffen 2004

Spät, aber berichten möchten wir doch...

Am 10.07.2004 fand in Gelsenkirchen das 50. Sporttreffen der Berufsfeuerwehren des Landes Nordrhein-Westfalen statt. Für die Feuerwehr Düsseldorf gingen insgesamt 26 Kollegen in den Sparten Tischtennis, Schwimmen und Leichtathletik an den Start. Obwohl die Feuerwehr Düsseldorf in diesem Jahr personell nicht so stark vertreten war, wie wir das aus der Vergangenheit gewohnt sind, waren wir äußerst effektiv.

Schwimmen

Die Kollegen Joachim Weißing und Wolfgang

Maurer konnten bei den verschiedenen Schwimmwettbewerben in ihren jeweiligen Altersklassen glänzen. Sie erreichten folgende Ergebnisse:

AK 2:

Joachim Weißing

1. Platz Rettungsmehrkampf
1. Platz 50 m Schmetterling
2. Platz 50 m Brust
2. Platz 50 m Freistil

AK 5:

Wolfgang Maurer

1. Platz Rettungsmehrkampf
1. Platz 50 m Brust
4. Platz 50 m Freistil

Tischtennis

Viel Licht und aber auch etwas Schatten gab es bei unseren Tischtennispielern. Die Entscheidung beim Tischtennis – Einzelwettkampf in der Altersklasse 3 war eine ganz klare und überlegene Angelegenheit. Hier setzten sich die Sportler der Feuerwehr Düsseldorf ganz klar durch und kamen zu einem Dreifach-Erfolg:

1. Platz: Harry Metzner
2. Platz: Arthur Schierig
3. Platz: Rudolf Lange

Beim Tischtennis – Mannschaftswettbewerb waren die

Erwartungen nach den Einzelwettkämpfen deshalb ziemlich hoch gesteckt, doch ungreiflicher Weise schwächelten die Herren gemeinsam im Team allerdings leicht, so dass hier von den drei angetretenen Mannschaften „nur“ folgende Platzierungen erreicht werden konnten:

4. Platz: Mannschaft I

7. Platz: Mannschaft II

8. Platz: Mannschaft III

Leichtathletik

Gute Leistungen erbrachte traditionell natürlich auch in diesem Jahr wieder unser Kollege **Rüdiger Hopp**. Unangefochten holte er im Mehrkampf zum X-ten Mal

den Sieg nach Düsseldorf; er wollte sich vor heimischen Publikum natürlich auch keine Blöße geben...

Da die Feuerwehr Düsseldorf über ein recht umfangreiches Läuferfeld verfügt, setzten wir die Tradition in Gelsenkirchen fort und starteten mit einer 11 Mann starken Teilnehmergruppe beim 10.000m Lauf. Im einzelnen gingen

Bild rechts:
Rüdiger Hopp beim Hochsprung



Bild unten links:
Erich Keuchen im Ziel

Bild unten Mitte:
Wolfgang Vogt immer mit einem Lächeln unterwegs

Bild unten rechts:
Auch das Geburtstagskind Herbert Nieschulze kam locker ins Ziel



Erich Keuchen,
Wolfgang Vogt und
Thomas Stahlmecke bei der
Siegerehrung der
Mannschaftswertung über
10000 Meter.



Erich Keuchen, Thomas Stahlmecke, Wolfgang Vogt; Ingo Hansen, Markus Brüggemeier, Adrian Stoverock, Stefan Meyer, Markus Bialowons, Michael Pister, Herbert Nieschulze und Mathias Egert an den Start.

Bei schwierigen Wetterbedingungen schickte der Gelsenkirchener Oberbürgermeister pünktlich, mit Einsetzen des Regens, die Läufer auf die Strecke. Von diesen Bedingungen ließen sich jedoch nicht alle unserer Läufer beeindrucken, sodass wieder einmal exzellente Ergebnisse erzielt werden konnten.

Mit Erich Keuchen, der im Gesamtfeld mit einer Zeit von 36:12 Min. den hervorragenden sechsten Platz erreichte, Thomas Stahlmecke wurde in 36:56 Achter und Wolfgang Vogt errang in 37:25 den 11. Platz, konnten sich gleich drei Läufer unter den besten 15 einreihen. Betrachtet man die Altersklassen, so erreichte Wolfgang sogar den ersten Platz, Erich wurde Zweiter. und Thomas Dritter. in ihren entsprechenden Altersklassen. In der Mannschaftsgesamtwertung konnte mit diesen drei Zeiten die Mannschaft der Feuer-

wehr Düsseldorf ebenfalls den 1. Platz belegen.

Nicht weniger stark ist die Leistung der anderen acht Läufer zu bewerten, die mit guten Zeiten den Lauf beendeten und so den Erfolg des Tages abrundeten.

Da freuen wir uns doch auf das nächste Jahr, wenn wir wieder mit einer starken Mannschaft an den Start gehen.

Ein Dank an die Kollegen, die uns so gut vertreten haben.

Heidi Chrzan
Frank Jacob

Hepatitisimpfung

Hallo Kollegen,

da Ihr alle gegen Hepatitis geimpft seid, hier nur noch einmal einiges Wichtige zur Information:

Ein Impferfolg kann durch eine Blutuntersuchung überprüft werden. Dies wird an-

geraten, da das Immunsystem einiger Menschen nicht ausreichend oder gar keine Antikörper bildet und somit eventuell kein sicherer Schutz besteht.

Die Überprüfung wird im

Gesundheitsamt auf Wunsch der Kollegen vorgenommen. Die Untersuchung ist natürlich freiwillig.

Heidi Chrzan

Faustballmeisterschaft 2004

Am 08.09.2004 wurde bei herrlichem Sommerwetter die Faustballmeisterschaft der Berufsfeuerwehr Düsseldorf durchgeführt. Es hatten sechs Mannschaften teilgenommen, sodass der Spielmodus „Jeder gegen Jeden“ ausgespielt wurde. Die Organisation und die Versorgung wurde von den Kollegen der FRW 8 durchgeführt. Als Sportstätte stand die Anlage des TV Gerresheim - An der Leimkuhle zur Verfügung.

Es waren sehr spannende Spiele mit sehr knappen Endergebnis, wie die u.a. Tabelle

zeigt.

Als ältester Spieler des Turniers wurde Theo Mallmann von der Wache 7/I ausgezeichnet. Der Pensionär Eckehard Pluskat unterstützte sogar noch die FRW 2.

Herr Albers eröffnete das Turnier und nahm auch die Siegerehrung vor.

Auch im Jahr 2005 findet das Turnier wieder statt und wird von der FRW 7 organisiert.

Egon Pöhl

Platz	Wache	Punkte	Ballverhältnis
1.	FRW 7/II. - 1. Mannschaft	8 : 2	+ 52
2.	FRW 7/I. - 1. Mannschaft	8 . 2	+ 17
3.	FRW 8	8 . 2	+ 9
4.	FRW 7/II. - 2. Mannschaft	2 : 8	- 13
5.	FRW 2	2 . 8	- 20
6.	FRW 7/I. - 2. Mannschaft	2 : 8	- 45

Abrollbehälter-Rettung angepasst...

Die Erfahrungen, die man zum Glück nur im Übungsbetrieb in der Vergangenheit mit den Gerätschaften für einen „Massenanfall von Verletzten“ gemacht

hat, machten es erforderlich, den mittlerweile auch schon fast neun Jahre alten Abrollbehälter-Rettung zu aktualisieren. Dies machte einen Umbau erforderlich, da der vorhandene Platz nicht ausreichte.

Nun, was ist neu? Von außen fällt auf, dass der Abrollbehälter jetzt um einen Dachkasten „aufgestockt“ wurde. In diesem Dachkasten sind nun die 38 Krankentragen gelagert. Geöffnet wird dieser Dachkasten von der Beifahrerseite aus. Beim benötigten Schlüssel wurde darauf geachtet, dass es sich um den gleichen



Bild 1: Der neue Dachkasten mit den dort gelagerten Krankentragen

Bild 2: Gerätefach 1



handelt, der bereits von der Sicherheitsbox vorhanden war. Gelagert ist dieser im Gerätefach 1 (G1) gegenüber des Feuerwehrschranks (Bild 2). Im Feuerwehrschranks, der mit der Schließung „B“ versehen ist, lagert ein vorgefertigtes BTM-Rezept. Da aus Sicherheitsgründen keine Betäubungsmittel auf dem AB-Rett verlastet sind, wurde ein Rezept vom Gesundheitsamt gefordert, um bei Bedarf und zu jederzeit über die Apotheke des Evangelischen Kranken-

hauses Zugriff auf die benötigten Medikamente zu haben. Zugriff haben aufgrund der Schließung also nur die Dienst habenden Dienstgruppenleiter, C-Dienste und der B-Dienst.

Die vier großen Blechmülleimer wurden gegen große Abwurfboxen ausgetauscht. Hierdurch konnte einiges an Platz gewonnen werden. So konnte nun auch ein Reservelüfter werden. Weiterhin wurde im G1 eine 24V-Steckdose eingebaut, um gegebenenfalls später

eine Kühlbox problemlos betreiben zu können. An der Stirnseite wurde ein Mast angebracht. Dieser auf etwa 3,60 m Höhe ausfahrbare Mast ist zum Einen zur Kennzeichnung des Platzes gedacht. Dafür wird noch eine Fahne angeschafft, damit der Behandlungsplatz von weitem erkennbar ist. Gleichzeitig kann man auf diesen Mast einen Scheinwerfer stecken, um das nähere Umfeld des Containers auszuleuchten. Hierfür wurden am Container auch noch vier von außen zugängliche

Bild 3: Neue NEF-Koffersets





Bild 4:
Drei neue Kinder-Notfallkoffer, die Vakuummatratzen, die Schaufeltragen und die neuen Lagerungsböcke lagern im Gerätfach 4

Steckdosen angebracht. Diese Steckdosen liefern jedoch nur Strom, wenn man den Container an der Stirnseite mit 230V einspeist. Weiterhin wurden zur Kenntlichmachung des Platzes noch zusätzliche Schilder beschafft.

Die drei Notarztkoffer, die noch auf NAW-Stand waren, wurden gegen drei NEF-

Koffersets ausgetauscht (Bild 3). Zu den Atmungs- und Kreislaufkoffern wurden auch noch drei Kindernotfallkoffer (Bild 4) auf dem AB-Rett verlastet. Für die Dokumentation konnten zwei Zargesboxen angeschafft werden. Eine ist für das Eingangszelt und eine für das Ausgangszelt bestimmt.

Die Schaufeltragen wurden aus dem G2 ins G4 umgelagert. So lagern nun Vakuummatratzen und Schaufeltragen sinngemäß nebeneinander. Ein Fach unterhalb der Schaufeltragen befinden sich nun acht neue Lagerungsböcke für Krankentragen (Bild 4). Diese Lagerungsböcke sind wesentlich stabiler und



Bild 5:
Vier neue Medumaten im Heck

sicherer als die alte „Gerüstbockvariante“. Hier passen alle bei der Feuerwehr verwendeten Tragen drauf (ohne Fahrgestell!!) Weiter können diese Trageböcke auch als Tisch verwendet werden. Hierzu muss nur die Transportbox auf die Böcke gelegt werden.

Im Heck wurden die vier Oxylog-Koffer gegen vier Medu-

maten ausgetauscht (Bild 5). Weiter wurden zu den Notarzt-Jacken Armbinden mit den Aufschriften für Sichtungskategorien T1 bis T4 beschafft. Diese sind für je einen Arzt und einen Rettungsassistenten in den jeweiligen T-Bereichen vorgesehen. Hierdurch sind im Zelt die Ansprechpartner besser und schneller erkennbar.

Da im nächsten Jahr wieder MANV-Seminare für die Wachen stattfinden, werden viele Gelegenheit haben, sich den Abrollbehälter genauer anzuschauen. Sollten noch weitere Fragen sein, so könnt Ihr mich oder auch die Kollegen der Wache 6 gerne ansprechen.

Hans Jochen Hermes

Das



Rettungsdienst-Studie

Das Institut für Klinische Psychologie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf führt seit Oktober 2004 eine Untersuchung zu Belastungen im Rettungsdienst durch und sucht dafür Rettungssanitäter und Rettungsassistenten.

Die Ergebnisse der Untersuchung sollen sowohl der Aus-

bildung als auch der Betreuung von Einsatzkräften vor und nach belastenden Ereignissen zu Gute kommen.

Gesucht werden männliche RS/RA zwischen 18 und 30 Jahren.

Bei Interesse besuchen Sie bitte unsere Homepage: www.RD-Studie.de

Hier können Sie sich auch direkt für die Studie anmelden!

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

Dipl.-Psych. Stefanie Schramm

Tel.: 0211 – 8112064,

Email: RD-Studie@uni-duesseldorf.de

„I“ wie INTERAPY

Psychotherapie via Internet trotz kurzer Behandlungsdauer erfolgreich

Der Computer als virtuelle Couch

von Birgit Matejka

Die Universität Amsterdam zeigt, dass eine Online-Therapie nicht nur machbar, sondern auch noch effektiv ist.

Sie wird bisher für Menschen angeboten, die unter den psychischen Folgen eines Traumas leiden, und steht seit kurzem

auch auf Deutsch zur Verfügung.

Psychotherapie online: Der Kontakt läuft ausschließlich übers Internet, die Patienten bekommen ihren Therapeuten nie zu sehen.

02.12.03 Die Angst ist weg. Es ist unglaublich, dass ich innerhalb so kurzer Zeit wieder ganz ich selbst werden konnte," berichtet Eva Müller, Opfer eines Raubüberfalls, bei dem sie brutal zusammengeschlagen wurde, auf der Website von Interapy. Von Konzentrations- und Schlafstörungen geplagt, ent-

In den Niederlanden hat sich die Cyber-Couch bereits bewährt.

schloss sie sich, an Interapy, einem Projekt der Universität Amsterdam, teilzunehmen.

In Holland werden schon seit einigen Jahren Menschen, die an posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS) leiden, nach dem Interapy-Konzept behandelt. Sie bekommen ihren Therapeuten dabei jedoch nie persönlich zu sehen. Denn der Kontakt läuft ausschließlich übers Internet. In den Ablauf der Behandlung floss, laut Prof. Dr. Alfred Lange, Leiter der Abteilung für klinische Psychologie an der Universität Amsterdam, das Wissen ein, das aus vielen erfolgreichen Studien mit Trauma-Opfern, die in persönlichen Sitzungen behandelt wurden, gewonnen werden konnte.

Die Therapie basiert im Wesentlichen auf dem Schreiben von Texten, die der Patient zu Hause vor dem PC und in seiner vertrauten Umgebung erstellt. Etwa eine dreiviertel Stunde muss er für jeden der zehn Texte aufwenden. In nur fünf Wochen soll das Internet schaffen, wofür sonst oft jahrelange Therapie nötig ist, nämlich die Schreckensbilder vertreiben, die durch erschütternde Ereignisse ausgelöst wurden. Nach jeweils zwei Texten erhalten die Teilnehmer von ihrem individuellen Therapeuten Rückmeldung auf das Geschriebene und Instruktionen für die folgenden Texte.

Teilnehmer müssen zunächst Fragebögen ausfüllen. Doch bevor es soweit ist, müssen die Personen, die an der

Therapie teilnehmen möchten, mehrere Fragebögen ausfüllen. Mit ihrer Hilfe werden die Symptome der psychischen Erkrankung erfasst und gleichzeitig diejenigen Klienten herausgefiltert, die nicht für diese Art der Behandlung geeignet sind. Hierzu gehören Patienten, die an einer Psychose oder an Drogen- beziehungsweise Alkoholabhängigkeit leiden. Auch selbstmordgefährdete Menschen können an der Online-Therapie nicht teilnehmen und erhalten stattdessen alternative Angebote.

Die Behandlung läuft nach einem dreistufigen Therapiemodell ab:

Am Anfang steht die Konfrontation. In diesem ersten Schritt beschreiben die Teilnehmer wiederholt das traumatische Erlebnis sowie ihre Gedanken und Ängste. So sind sie gezwungen, die Geschehnisse in eine gewisse Ordnung zu bringen. Sie gewinnen die Kontrolle über die Ereignisse zurück und fühlen sich ihnen nicht mehr hilflos ausgeliefert. Die wiederholte Auseinandersetzung mit den traumatisierenden Erlebnissen nimmt ihnen mehr und mehr den Schrecken. Es tritt ein Gewöhnungseffekt ein. Schreiben hilft, die Opferrolle zu überwinden

Phase zwei umfasst die kognitive Umstrukturierung der Ereignisse.

Hier gibt der Patient einem fiktiven Opfer Ratschläge und wird so selbst zum Berater. Das eröffnet ihm die Möglichkeit zu erkennen, dass seine Reaktionen in der gegebenen Situation gar nicht so falsch, ja vielleicht sogar mutig waren, und holt ihn aus der Rolle des hilflosen Opfers heraus. Schließlich folgt der Abschied. Die Trauma-Patienten verfassen einen symbolischen Brief,

in dem sie ein feierliches Resümee ziehen, den Geschehnissen einen festen Platz zuweisen und Vorsätze für die Zukunft niederschreiben.

Begleitet wird der Teilnehmer auf seinem Weg aus dem Trauma von klinischen Psychologen, die sich auf Verhaltenstherapie spezialisiert haben. Sie achten darauf, dass sich die Betroffenen auch wirklich an ihre Gefühle heranwagen und sich nicht in das Aufzählen von Fakten flüchten.

In den Niederlanden hat sich die Cyber-Couch bereits bewährt.

Wie von den beteiligten Wissenschaftlern zu erfahren ist, konnten von den mehreren hundert Patienten, die seit 1997 behandelt wurden, 85 Prozent von ihrer posttraumatischen Symptomatik befreit werden. Damit sei der Effekt im Vergleich zu anderen Trauma-Behandlungen doppelt so hoch.

Seit kurzem können auch Patienten im deutschsprachigen Raum, im Rahmen einer Studie, von diesem Angebot profitieren. Während der Erprobungsphase ist die Teilnahme kostenlos. Durchgeführt wird diese Studie von der Universität Zürich in Kooperation mit der Universität von Amsterdam und Interapy Nederland B.V. Unterstützt wird sie vom Weißen Ring.

Künftig soll das Angebot weiter ausgedehnt werden. Interapy-Formate für andere Beschwerden befinden sich in der Entwicklung. Für Probleme in der Partnerschaft, Agoraphobie, Dauerstress und gestörtes Essverhalten sind bereits Protokolle vorhanden.

Mehr Informationen dazu gibt es im Internet und gern bei mir, Jan Mallmann-Kallenberg.

Studieninstitut veröffentlicht Fortbildungsprogramm 2005

Wie Sie alle sicherlich wissen, laufen derzeit in sämtlichen Abteilungen unseres Amtes die Qualifizierungsplanungen für das nächste Jahr auf Hochtouren. In diesem Rahmen wird u. a. auch die Teilnahme an Veranstaltungen geplant, die unser eigenes Studieninstitut anbietet.

Mitte dieser Woche ist von dort das Fortbildungsprogramm für 2005 veröffentlicht worden, das Sie bei Interesse über einen einfachen Klick auf die nachfolgende Internetadresse erreichen können:

<http://www.duesseldorf.de/studieninstitut/index.shtml>.

Dort haben Sie unter der dritten orangefarbenen Überschrift ("Fortbildung und Personalförderung") die Möglichkeit, das Fortbildungsprogramm 2005 über "Downloadbereich" aufzurufen und sich über die dortigen Angebote im nächsten Jahr zu informieren..

Das bedeutet allerdings nicht, dass hierdurch das derzeit gültige Anmeldeverfahren zu Veranstaltungen des Studieninstituts verändert wird!

Es bleibt nämlich dabei, dass

- ▶ die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Abt. ihren Qualifizierungsbedarf mit ihrer bzw. ihrem Vorgesetzten abstimmen und Anmeldungen über den jeweiligen Abteilungsleiter und
- ▶ die Kollegen auf den Wachen sich mit ihrem Wachvorsteher verständigen und Anmeldungen über den Stab an mich übersenden. Ich führe diese Anmeldungen dann zu einer sog. amtsbezogenen Qualifizierungsplanung zusammen, auf deren Basis uns die zuständige Abt. 11/3 dann im nächsten Jahr entsprechende Lehr-gangplätze zuweist.

Deshalb meine dringende Bitte an Sie alle, den gerade eben geschilderten Anmeldeweg einzuhalten, da sämtliche Anmeldungen, die direkt bei der Abt. 11/3 oder beim Studieninstitut eingehen, nicht berücksichtigt und unbearbeitet zurückgesandt werden!

Wolfgang Ostuni

Ausrüstungsverzeichnisse

Im Netz können jetzt auf dem Laufwerk
„R:\information\
Fahrzeug_u_Geräte\
Ausrüstungsverzeichnisse“
für einen Großteil der Fahrzeuge die aktuellen Ausrüstungsverzeichnisse eingesehen und auch ausgedruckt werden. Die vorhandenen Verzeichnisse werden ständig ergänzt bzw. aktualisiert.

Michael Breker

Leserbrief

Abkürzungen

Die Zeit der Abkürzungen ist auch in Lehrunterlagen und Unterrichten sowie in Artikeln des FEUERMELDER bei der Feuerwehr Düsseldorf angebrochen.

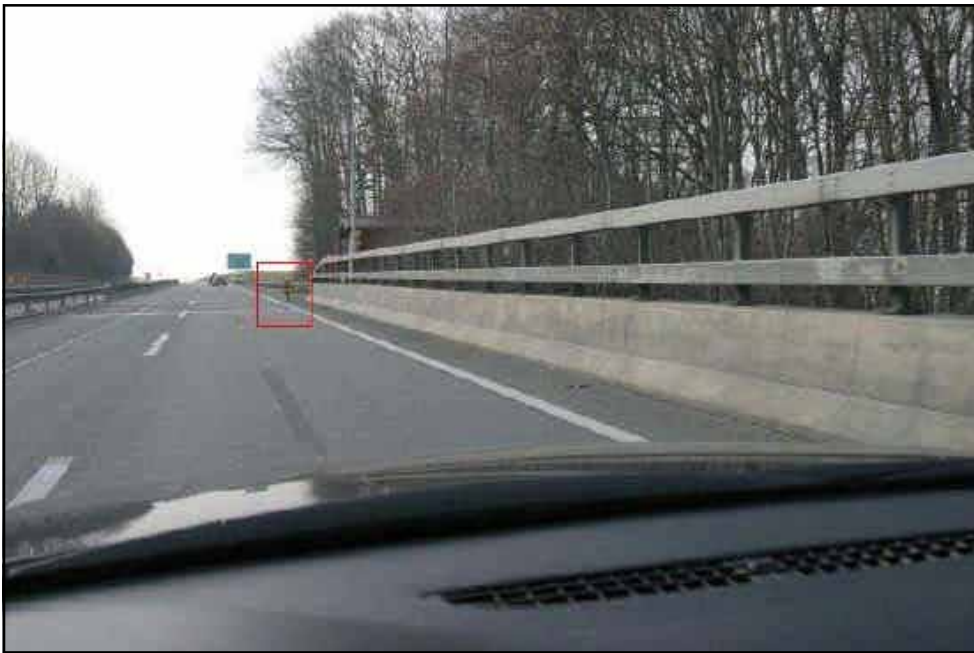
Hier finden sich Abkürzungen wie z.B.: WBK, PSA, STK, SoFa usw. usw, täglich kommen neue hinzu.

Auch englische Begriffe kommen verstärkt hinzu, wie z.B. Whiteboard oder ähnliches.

Damit auch so ein Feuerwehr-Dummie wie ich es bin, da den Durchblick behält, schlage ich der Redaktion des „FEUERMELDER“ vor, in der nächsten Ausgabe ein Glossar einzubringen, mit den Abkürzungen und englischen Begriffen im alltäglichen Dienstgebrauch bei der BF Düsseldorf.

Hans-Heinrich Tollhausen

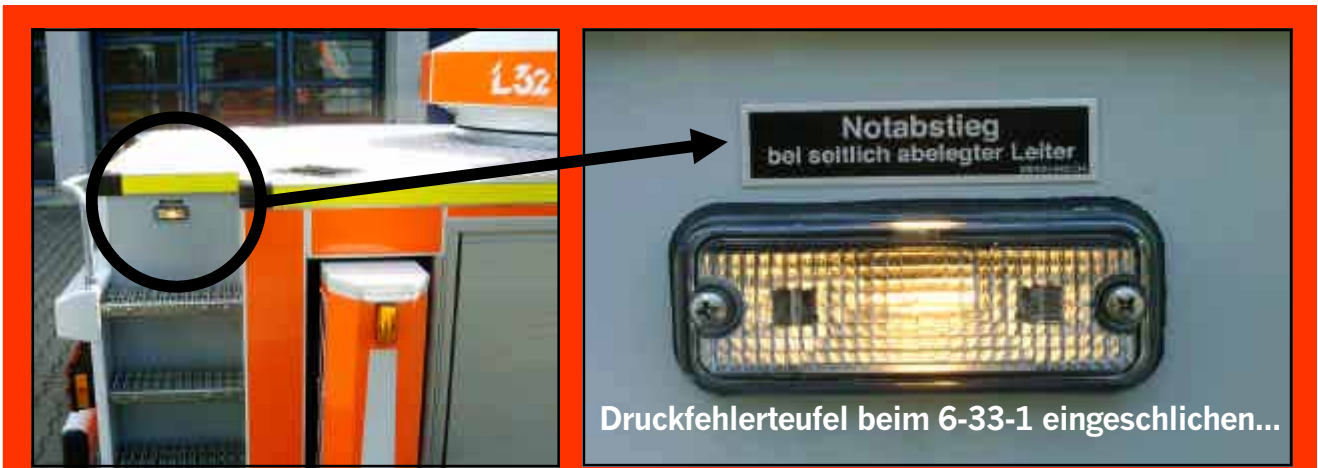
Neue Radarfalle...



Hallo zusammen, da wir alle den einen oder anderen Kilometer auf deutschen Straßen herunter spulen, und dabei vielleicht auch manchmal schneller als erlaubt unterwegs sind, hier eine vielleicht Geld sparende Information.

Dies ist kein Scherz!!! So wie auf den Bildern, sehen die neuen Radarfallen aus. Sie sind bereits im Testbetrieb (Ulm).

Also aufpassen - besser noch Geschwindigkeitsbeschränkungen einhalten!!!



JUGENDFEUERWEHRFAHRT

Die Jugendfeuerwehr Kaiserswerth reiste vom 18. 24. Oktober 2003 nach Rauschenmühle im Hunsrück

Nach der erfolgreichen Jugendfeuerwehrrfahrt ins Kreuztal (Buschhütten) im letzten Jahr, sollte nun auch in diesem Jahr eine derartige Fahrt stattfinden. Nach einer langen und organisatorisch, schwierigen Planung und zahlreichen Überlegungen der zuständigen Jugendwarte Fritz Balgheim, Christoph Kann, Alexander Kann und Dirk Brokatzky fand sich ein passendes Ziel in „völliger Abgeschiedenheit der Zivilisation“. Mitten im Hunsrück fand sich eine ausgediente Mühle als Unterkunft für eine Woche. - Und die sollte es in sich haben !. Die als Unterkunft für Wanderer und „Abenteurer“ genutzte Mühle befand sich in den Tiefen eines ausgedehnten Tals, umgeben von dichten Wäldern und weit entfernt von dem nächsten Dorf.

Mit verschiedenem Equipment wie z.B. Werkzeug, Tischen, Bänken aber vor allen Dingen

Proviand, traten wir die Woche an. Selbstversorgung stand auf dem Plan und somit mussten wir uns erst einmal mit dem umliegenden Gebiet, der so genannten Erbachklamm, vertraut machen. Es sollte eine Art „Survival Trainingswoche“ werden, bei der die absolute Selbstversorgung das Wichtigste war. Noch ahnten wir nicht, dass wir täglich 24 Stunden „im Dienst“ sein sollten und was für andere Dinge noch auf uns zukommen sollten.

Am Freitag, den 17.10.03 wurde das Equipment bzw. das Gepäck ab 18.00 Uhr an der Wache abgegeben. Letzte Vorbereitungen wurden getroffen und logistische Probleme geklärt, denn die Unmengen an Reiseproviand mussten erst einmal auf dem geliehenen Anhänger verstaut werden. Für eine Woche nahmen wir Lebensmittel von A wie Apfel bis Z wie Zucker mit. Aber auch sonstige Gebrauchsgegenstände und die Feuer-



wehrausrüstung fanden ihren Platz auf dem Anhänger. An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal recht herzlich für die Leihgabe des Anhängers beim Gartenbauamt bedanken. Nachdem der Proviant nun sicher verstaut war konnten wir uns dann auf den nächsten Tag einstellen.

Am **Samstag, den 18.10.03** trafen wir pünktlich um 9.00 Uhr an der Wache ein. Wir traten die Fahrt mit unserem MTF, einem geliehenen Anhänger sowie einem MTF von Unterbach an. Auch hier noch einmal recht herzlichen Dank für das MTF der Unterbach Kollegen. Nachdem nun auch das letzte organisatorische Problem aus der Welt geschafft war konnten wir dann pünktlich um 9.20 Uhr von Wache 15 abfahren. Auf der Fahrt gab es keinerlei Probleme und somit erreichten wir um 12.15 Uhr den Zielort.

Aus der Ortschaft heraus folgten wir einem Feldweg, der später in ein ausgedehntes Waldgebiet führte und uns mehr und mehr von der Zivilisation „abkoppelte“. Nur der schwer beladene Anhänger lies uns einige Bedenken aufkommen. Mit einem Gefälle von fast 20% und dem schweren Anhänger im Nacken rutschten wir den Weg mehr oder weniger hinab. Auf dem groben Schotter passierte es andauernd, das der Anhänger so seine eigenen Vorstellungen von einer Talfahrt hatte und somit hatte unser „Chauffeur“ alle Hände voll zu tun, das Gespann auf dem Weg zu halten. Nach einer knappen Viertelstunde Bergabfahrt erreichten wir dann die Daubesbergermühle. Von dort aus waren es dann nur noch ca.400m bis zur Rauschenmühle. Um Punkt 12.30 Uhr hatten unser „Feriendomizil“ erreicht. Zuerst waren die meisten sichtlich erstaunt über diese Unterkunft aber nach und nach machten wir uns mit dem alten Haus und seiner Umgebung vertraut. Viele glaubten wirklich das es eine Art „Survival Trainingswoche“ werden sollte, denn um uns herum waren nur dichte Wälder, Felshänge und ein Bach. Wir machten nun also eine Woche „Abenteuerurlaub“ in der Erbachklamm. Der Hof bestand aus zwei alten Häusern (der Mühle und einem zweiten Gebäude) und einem anliegenden Feuerplatz. Nachdem wir uns alle auf der ersten Etage eingerichtet hatten, wurde die restliche Ausrüstung und die Lebensmittel sicher untergebracht. Die Jugendwarte Fritz, Dirk, Christoph, Alexander, Marco, Gregor und Andreas belegten das benachbarte Haus. Wir hatten also ein ganzes Haus für uns.

Später gegen Abend schwang Fritz den Kochlöffel und wir bekamen um Punkt 18.00 Uhr

ein leckeres Abendessen. Es gab Suppe und anschließend einen Nachtisch. Den Rest des Abends verbrachten wir am Lagerfeuer mit Stockbrot.

Am **Sonntag, den 19.10.03** wachten wir bei eisigen Temperaturen auf und der morgendliche Weg ins „Badezimmer“ wurde zu einer gewissen Überwindung, denn es gab nur eiskaltes Wasser zum Waschen. Nur die abgehärtetsten Jungs führten ihre morgendliche „Dusche“ durch und kamen anschließend mit einem gefrorenem Gesichtszug, welcher eine Mischung zwischen Grinsen und Zittern war, zurück ins Zimmer. Das Frühstück um 10.00 Uhr entschädigte uns jedoch für die morgendliche „Eisdusche“ mit heißem Kakao, Tee und Kaffee.

Auch die letzten Langschläfer suchten den Aufenthaltsraum mit dem warmen Kamin nach und nach auf. Nach dem ausgedehnten Brunch holte uns jedoch auch schon schnell die anfallende Arbeit ein, denn wir mussten neues Brennholz aus den umliegenden Waldgebiet heranschaffen. Über einen Zeitraum von fast 2 Stunden türmten wir einen gewissen Berg Trockenholz auf und unser „Lagerfeuerexperte“ Andreas Schneider kümmerte sich anschließend um das wärmende Feuer. Von 1.30 Uhr bis 15.00 Uhr machten wir des weiteren eine Erkundungswanderung durch die Erbachklamm. Nach der Wanderung besuchten wir unseren Nachbarn in der Daubesbergermühle. Dort wurde für die ganze Gruppe je ein „Eis“ bestellt, denn die Temperaturen stiegen an und die Sonne schien. Später hatten wir dann Freizeit und wir beschäftigten uns auf dem Hof, im Wald beim Holz hacken oder mit anderen Dingen.

Für Punkt 18.00 Uhr hatte Andreas ein hervorragendes Abendessen vorbereitet. –Selbst gekocht versteht sich ! Es gab Gulasch mit Nudeln und Rotkohl. Sogar ein Nachtisch stand bereit, denn es gab leckeren Vanilleschokopudding. „Mmmm.....Gut gemacht Andreas“!!

Nachdem Abendessen positionierten wir alle unsere Uniform und Ausrüstung wohlgeordnet auf der ersten Etage, denn wir hatten etwas von „eventuellen“ Einsätzen gehört, die unsere Jugendwarte vorbereitet haben sollen. Wie sich später heraus stellen sollte, war diese Maßnahme auch nicht umsonst gewesen. Um 21.00 Uhr ertönte zum ersten Mal die „Dorfsirene“. Alle eilten entweder von draußen herbei, stürmten aus dem Mannschaftsraum oder „flogen“ einfach nur die Treppe



hoch, um kurz darauf wieder herunter „zu fliegen“. Wir sprangen in unsere Uniformen, schnappten uns unsere Ausrüstung und standen kurz darauf draußen vor dem Haus. Nachdem uns schon unsere Jugendwarte mit einem gewissen „unverschämten Grinsen“ erwartet hatten, gaben sie kurz darauf bekannt, das es nur ein Probealarm war. Daraufhin folgte die Uniformkontrolle, bei der geprüft wurde ob auch alle Uniform und Ausrüstungsgegenstände komplett bei jedem vorhanden sind. Diese „ehrvolle“ Aufgabe wurde von Andreas und Marco übernommen. Wir waren sichtlich begeistert und wussten aber das wir noch an unserer Zeit arbeiten mussten, denn dies sollte nicht der letzte Alarm gewesen sein. Unsere „Kleinen“ wie z.B. der Kollege Dominik Becker kam in dieser Nacht jedenfalls nicht mehr zur Ruhe, denn wie es sich für einen „echten Feuerwehrmann“ gehörte, hatte er sich schon im voraus ganz besondere Haix Fw-Stiefel gekauft. Diese waren ihm zwar etwas zu groß, aber er war sichtlich stolz darauf. Dominik kam jedenfalls nicht mehr zum schlafen, denn er probierte „die halbe Nacht“ aus, wie er denn am besten mit seinen Stiefeln bei einem Alarmfall aus seinem Bett kommt. Kurzerhand schlief er dann eben mit seinen Haix Stiefeln.

Es musste so um 0.05 Uhr gewesen sein. Alle ruhten sich entweder nur aus oder schliefen tief und fest. Da ertönte der zweite Alarm an diesem Tag. Nun stand der erste nächtliche Einsatz an und wir hofften, das es sich um einen richtigen Einsatz und keinen Fehlalarm handelte.

Der Ablauf vom Ertönen der Sirene bis zum vollständig ausgerüsteten Aufstellen vor dem Haus verlief nun schon geordneter und ruhiger. Es handelte sich diesmal um einen wirklichen Einsatz, denn eine vermisste und verletzte Person musste bei stockfinsterner Nacht in dem umliegenden Waldgebiet gerettet und zurück zur Mühle gebracht werden. Der Einsatz verlief ohne nennenswerte Probleme und die vermisste Person, einer unserer Jungs, wurde heil und unversehrt zurück zur Mühle gebracht.

Am Montag, den 20.10.03 krochen wir „sichtlich“ verschlafen aus unseren Betten. Dichter Nebel hing auch an diesem Morgen in unserem Tal und die morgendlichen Temperaturen waren alles andere als angenehm. Um Punkt 10.00 Uhr war Frühstück angesagt. Doch uns blieb nicht viel Zeit, um uns die passende Scheibe Wurst oder Käse auf das

Brötchen zu legen. An diesem Morgen würden wir einem Alarm schon viel gelassener entgegen kommen. Und das sollte auch sogleich passieren.

Laut und dröhnend „erklang“ die Sirene vor unserem Haus. Schnell wurden die Stühle nach hinten geknallt und einer nach dem anderen rannte nach oben um sich auszurüsten und kurz darauf unten aufzustellen.

Mir wurde jedoch der Alarm zum Verhängnis, denn ich befand mich gerade in diesem Moment auf dem stillen Örtchen. Mein Gott, war das ein Spaß für meine Kameraden, als ich mit verdutztem Gesicht nach draußen kam und feststellen musste, das meine Mannschaft „nur noch auf mich wartete“. „Später auf der Feuerwache würde mich dies einen selbst gebackenen Kuchen sowie einen Kasten Cola oder Limo kosten“. Na ja – Glücklicherweise war es diesmal aber auch nur ein Probealarm und somit kam ich „ungestraft“ davon. Allerdings musste ich mir noch den halben Tag das Gelächter meiner Kameraden anhören. Nach diesem morgendlichen Probealarm hieß es für uns mal wieder „Holz hacken gehen“ und Lagerplatz aufräumen.

Bis zum Abend hatten wir dann wieder Freizeit. Fritz unser „Meisterkoch“ verarbeitete für das Abendessen zwölfteinhalf Kilo Schweine schnitzel. Dazu gab es frische Champignons, Zwiebeln, Salzkartoffeln, Erbsen und Möhren. Ganz nach dem Motto „Esst mehr Obst“ bekamen wir Obst zum Nachtsch. „Mmmm....Mann war das wieder lecker“!!!

Als dann die Dunkelheit hereinbrach und der böse Wolf durch die umliegenden Wälder streifte, spielten wir „Stratego“ im angrenzenden Waldabschnitt. Die Vorbereitungen für das Spiel waren jedoch alles andere als erfreulich, denn am Tag zuvor hatten wir die „unschöne“ Aufgabe, alle Kuhfladen von der Wiese zu entfernen. Dies sollte sich in der nächsten Nacht jedoch als äußerst sinnvoll erweisen, denn der eine oder andere flog mit der „vollen Breitseite“ in irgend ein Gebüsch oder auf die Wiese, zumal es ein überaus unwegsames Gelände war. Dies ging von 20.30 Uhr bis kurz vor 22.00 Uhr und bereitete uns viel Spaß.

Für alle die, die mit diesem Spiel noch nichts anfangen können ! –Es handelt sich dabei um ein Strategiespiel, bei dem zwei Teams in völliger Dunkelheit gegeneinander antreten müssen. Nicht selten passierte es, das wir unsere Jugendwarte umrempelten (aber auch umgekehrt), uns gegenseitig über die Füße liefen

und unfreiwillig in dem einen oder anderen Gebüsch landeten. Später ruhten wir uns am Lagerfeuer von den „nächtlichen Feldzügen“ aus.

„Gemütliche Runde am Lagerfeuer mit Stockbrot“

Um 0.15 Uhr folgte dann der zweite Alarm an diesem bzw. der erste am nächsten Tag. Mit einer gewissen „Routine“ und einer guten Zeit standen wir kurz darauf vor dem Haus parat. Wir mussten nun Tragen aus den verschiedensten Gegenständen bauen, die wir auf dem Hof fanden. Aus dem zusammengetragenen Holz konstruierten wir unterschiedliche Tragen. Ob sich diese Konstruktionen als sinnvoll erwiesen, sollte sich kurz darauf heraus stellen, denn einer musste sich jeweils darauf legen. Diese Aufgabe wurde von allen drei Teams mehr oder weniger gut gemeistert und somit konnten wir schnell unsere Betten aufsuchen. Um 4.20 Uhr läutete uns der dritte Alarm aus den Betten. Sichtlich verschlafen und zugleich erwartungsvoll polterten wir zu unseren Uniformen und standen kurz darauf routinemäßig aufgestellt vor dem Haus. Es war stockfinster aber trotz alledem musste Team drei feststellen, das sie einen Mann zu wenig hatten. Dieser hatte nämlich von alledem nichts bemerkt und „verschlieft“ tief und fest den Alarm. Wie uns später einige berichteten, schreckte unser Kollege M. Niersch lediglich kurz aus seinem Tiefschlaf hervor um kurz sich kurz darauf wieder aufs Ohr zu hauen. Unsere Jugendwarte hatten an diesem Vorfall sichtlich Spaß und haben sich köstlich darüber amüsiert. Matthias wurde später von einem unserer Jugendwarte aus dem Bett „gejagt“ und der entsprechenden Staffel hinterher geschickt.

Für uns blieb allerdings nicht viel Zeit für Witze über unseren Kollegen, denn wir mussten uns auf unsere Aufgaben konzentrieren. Wir mussten verschiedene Stationen abwandern, bei denen uns verschiedene Dinge abverlangt wurden. Knoten wurden uns ebenso abverlangt wie Erste Hilfe und die Beantwortung von feuerwehrtechnischen Fragen. Jetzt erkannten wir die Bedeutung von folgendem Satz, der uns immer wieder eingebläut wurde. –„Ihr müsst die Knoten im Schlaf können“.

Am Dienstag, den 21.10.03 gab es wie gewohnt Frühstück um 10. Matthias musste zwar keinen Kuchen und auch keinen Kasten Cola bezahlen, - jedoch hatte er die „ehrentvolle“ Aufgabe, das Frühstück für ca.



20 Mann vorzubereiten und die Frühstückseier zu kochen.

Es sollte ein einsatzfreier Tag werden. Nachdem Frühstück veranstalteten wir eine „Seilbahn“ mit Spezialseilen, Bandschlaufen, Karabinern und Sicherheitsgurten von Christoph und Alex, in der Erbachklamm. Dies ging von 12.20 Uhr bis 14.30 Uhr und machte einen riesigen Spaß.

Später konnten wir uns über 2 Stunden im Hallenbad in der nächsten Ortschaft austoben und vor allem warm duschen. Danach hatten wir bis zum Abend hin Freizeit. Schon die gesamte Woche hatte sich bei uns eine total bescheuerte Masche eingebürgert. Untereinander redeten wir uns nicht mehr mit den Vornamen an, sondern riefen uns gegenseitig mit dem Nachnamen. Dies hörte sich dann ungefähr so an : „He Howar, gib mir mal die Marmelade rüber !“, „He Volkwein gib das mal her !“ oder „Eh Peters du Bauer !“. Unsere Jugendwarte fanden das auf Dauer wohl gar nicht so lustig, zumal wir sie ebenfalls so riefen. Jedenfalls wurde schnell eine Regelung getroffen, die dies unterbinden sollte. Die Bestrafung waren 5 Liegestütze oder drei Alternativen. „Ob diese jedoch mehr oder weniger besser waren, ist fraglich“ !!! Auch Torti musste sich wohl eine

Alternative aussuchen, da er schon „70 Liegestütze in Rechnung“ stehen hatte. Als „Obstfrau“ verkleidet musste er eine ganze Stiege Obst loswerden. „Esst mehr Obst“, war ja auch schließlich das Motto ?! Oftmals kam es vor, das die halbe Mannschaft auf dem Boden hing und Liegestütze machte. Manche hatten wohl Spaß daran gefunden, denn es

wurde zu einer gewissen Regelmäßigkeit. „Bloß einer, der war davon nicht besonders begeistert“! Der „Kollege F. Howar“ konnte nämlich keine Liegestütze und somit dachten sich die Jungs schnell eine Alternative aus. Mit einem alten, aber recht schicken Kochtopf auf dem Kopf musste er, dicht gefolgt von allen Jugendwarten, durch das Haus laufen und sich wie ein Idiot benehmen. Und, als wenn das noch nicht genug wäre, musste er dann vor den anderen Jungs andauernd einen Spruch sagen, der wie folgt lautete : „Ich bin so blöd und kann keine Liegestütze“! Wir konnten vor Lachen nicht mehr, zumal ihm der Kochtopf echt stand.

Zum Abendessen gab es leckeren Hackbraten mit Salzkartoffeln. „Eigentlich hätte unser Fritz eine Auszeichnung für das beste Essen bekommen müssen“. Ich glaube, manchmal hat Fritz mit Sicherheit gedacht, das wir zu

Hause nichts zu essen bekommen, denn wir hauten rein wie Schwerstarbeiter.

Die folgende Nacht war einsatzfrei.

Am Mittwoch, den 21.10.03 ertönte um 12.00 Uhr der 1.Alarm. Wir befanden uns gerade mal wieder im Wald, als uns die Sirene dröhnend erreichte. Alles verlief wieder reibungslos und die uns gestellten Aufgaben wurden schnell und präzise bearbeitet (Beantwortung von feuerwehrtechnischen Fragen, Brandbekämpfung usw.). Vormittags haben wir dann den halben Wald gefällt. Der Bauer, dem die Mühle gehörte, traute seinen Augen nicht, als er den riesigen Holzstapel vor seiner Hütte liegen sah. Da das dem Bauer jedoch gar nicht gefiel, musste das Holz schnellstmöglich beseitigt werden, zumal uns diese Mengen sicherlich Ärger mit dem Forstamt beschert hätten. Ganz unter dem Motto „das Holz muss weg“ wurde das „Fallholz“ in einer Akkordarbeit von einer dreiviertel Stunde beseitigt.

Um 18.00 Uhr gab es einen Fehllalarm.

Auch Daniel, (oh Verzeihung ich meine natürlich „Daniela“) musste sich an diesem Abend eine Alternative zu Liegestützen aussuchen. „Eins, zwei oder drei“?! Doch diese Alternative war wohl auch nicht das Gelbe vom Ei, denn er musste sich auch als „Obstfrau“ verkleiden und schminken. Ganz unter dem Motto „Esst mehr Obst“ musste er daraufhin einen ganzen Eimer „selbst gemachten“ Obstsalat verteilen. Mit Unterstützung von Angela schaffte er es dann aber, den Obstsalat bei uns loszuwerden. Wir konnten jedenfalls nicht mehr und lagen vor lachen fast unterm Tisch als Daniel, geschminkt und „eingekleidet“ wie „Daniela die Müllersfrau“ zu uns in den Aufenthaltsraum kam.

Später spielten wir dann wieder ab 22.00 Uhr Stratego. Dies ging bis kurz vor Mitternacht. Um 1.05 Uhr jagte uns mal wieder die Sirene aus den warmen Schlafsäcken, nachdem wir kurz zuvor bemerkt hatten, das sich mal wieder jemand am CD-Player zu schaffen machte. Dies sollte der längste und „schwierigste“ Einsatz für uns werden. Alle drei Teams wurden besonders gefordert. Allerdings wurden wir in unseren Staffeln nach und nach eingesetzt und somit musste die eine oder andere Staffel bis zu einer Stunde „Bereitschaft“ im Mannschaftsraum absitzen. Unsere Aufgabe war es, eine verletzte Person, welche von einem Anhänger überrollt wurde, aus ihrer vermeintlichen Lage zu befreien. Der Anhänger wurde rein mit Holzkeilen unterbaut und die Person (Puppe) befreit. Danach kam auch gleich ein

neuer Einsatzbefehl für uns bzw. die Fortsetzung dieses Einsatzes folgte.

Die Giebelwand von unserem benachbarten Haus drohte einzustürzen. Wir mussten nun eine Abstützvorrichtung aus Holz bauen, den Gefahrenbereich weitflächig absichern und zugleich „schaulustige Passanten“ aus der Gefahrenzone führen. Insgesamt wurde dieses Szenario überaus realitätsnah simuliert, denn der eine rannte immer wieder in den Gefahrenbereich, der andere wollte uns immer wieder helfen und störte damit gravierend unsere Rettungsarbeiten. Außerdem machte er uns andauernd klar, das es seiner Frau ja nicht gut geht unter dem Anhänger. „Als wenn wir das nicht schon bemerkt hätten“!! Na ja – Wir taten jedenfalls unser Bestes um „die Frau“ heraus zuholen. Und als wenn das nicht schon genug gewesen wäre, waren da noch die permanent zuckenden Blaulichter der Einsatzfahrzeuge, die eine gewisse Stressreaktion erzeugten. Als uns dann noch der Mann der verunglückten Frau erzählte, das seine Frau schwanger sei, wussten wir erst recht was zu tun war. Klar und deutlich wurden wohlüberlegte Befehle erteilt und die verschiedensten Rettungsarbeiten ausgeführt. Der „Adrenalin Spiegel“ erreichte jedenfalls seinen Höchststand, denn dieser Einsatz war einfach sehr realistisch simuliert worden.

Nach einer erfolgreichen Rettung der schwangeren Frau und der Abstützung der Giebelwand erwartete uns anschließend eine ruhige Nacht.

Am **Donnerstag, den 22.10.03** hieß es alles klar zu machen für den Aufbruch. Das ganze benutzte Geschirr wurde gespült und das Gelände rund um das Haus aufgeräumt. Die Schlafräume wurden hergerichtet und der Boden blitzblank gefegt. Später konnten wir uns dann nochmals im Schwimmbad der nächsten Ortschaft austoben. Danach hatten wir Freizeit. Die Fahrzeuge sowie der Anhänger wurden „klar Schiff“ gemacht. Von 21.00 Uhr bis 22.00 Uhr hatten wir dann noch einen Einsatz.

Den letzten Abend verbrachten wir gemütlich am Lagerfeuer mit Stockbrot.

Am **Freitagmorgen, den 23.10.03** wurde die Siegerstaffel bekannt gegeben. Staffel 1 meisterte alle Einsätze mit Bravour. Lediglich an der Teamführung musste noch gearbeitet werden. Ansonsten waren die Jugendwarte sichtlich zufrieden und stellten fest, das wir das Gelernte, auch einsetzen konnten. Unsere Teamführerin Angela Menekes bekam je-

denfalls einen Umschlag mit je einem Gutscheine über 10,- Euro für die „Fire Engineering“ in Köln. Das war eine echte Überraschung für uns. Die beiden anderen Staffeln, geleitet von Michael Peters und Florian Pütz, bekamen allerdings auch ein großes Lob für deren „tatkräftigen Einsatz“ in dieser tollen Woche.

Um 9.00 Uhr verabschiedeten wir uns von einigen Jugendwarten, welche noch ein paar Tage dort blieben und fuhren in Richtung Köln Messe. Auf dieser Messe konnten wir uns über neue Feuerwehrentechnik informieren und natürlich unsere Gutscheine einlösen. Um 15.00 Uhr erreichten wir dann wieder Feuerwache 15.

Trotz einiger, vermeidbarer Vorfälle (keine weiteren Angaben) war es eine überaus gelungene und tolle Woche. Ich spreche hier stellvertretend für die gesamte Gruppe. An dieser Stelle auch noch mal recht herzlichen Dank an die Jugendwarte, die uns auch diese Woche ermöglicht haben, insbesondere Fritz für das hervorragende Essen vor Ort. Besonders die Übungseinsätze kamen bei der Gruppe sehr gut an und waren eine tolle Erfahrung. Wir freuen uns schon jetzt auf den 24 Stunden Dienst auf der Wache. Außerdem freuen wir uns auf eine weitere Fahrt dieser Art und auf einen tollen neuen Anfang für das Jahr 2004 !!

Nils Volkwein



Einsatzbericht der Feuerwehr Wien

Der nachfolgende Artikel war zu lesen im „Firefighter“, dem Online-Magazin der Wiener Berufsfeuerwehr

In einem Einfamilienhaus in Wien wurde mitten in der Nacht ein Ehepaar, welches im ersten Stock schlief, von einem seltsamen Geräusch geweckt. Erst viel später sollte sich herausstellen, dass das Geräusch lediglich von einem Fensterladen, welcher durch einen Windstoß bewegt wurde, verursacht worden war. Jedenfalls vermutete die Frau einen Einbrecher im Erdgeschoss und drängte ihren Ehemann, Nachschau zu halten. Der wollte zunächst nicht, da ihm seine Frau aber keine Ruhe ließ und an ein Weiterschlafen daher nicht zu denken war, stand er auf und tappte im Dunkeln die Stufen hinunter.

Als er unten war, bemerkte er direkt vor sich eine flüchtige Bewegung. Da der Mann an einen Einbrecher dachte, ball-

te er die Faust und schlug mit voller Kraft zu. Unglücklicher Weise stand im Erdgeschoss ein Schrank mit einer Spiegeltüre und die wahrgenommene Bewegung war nichts anderes als sein eigenes Spiegelbild. So zerschlug er also den Spiegel und zog sich dabei eine tiefe Schnittwunde an der rechten Hand zu.

Seine Frau hörte sein Schreien und Fluchen und eilte herbei, um die stark blutende Wunde zu versorgen. Sie reinigte die Wundränder mit Wundbenzin und warf die benzingetränkten Wattebäuschen anschließend in die Toilette, allerdings ohne die Spülung zu betätigen.

Nachdem die Verletzung des Mannes verbunden war, verspürte er eine menschliche

Regung und ging aufs Klo. Dabei zündete er sich eine Zigarette an. Nachdem er seine Sitzung fast beendet hatte, warf er den glimmenden Zigarettenrest zwischen seinen Schenkeln in die Klomuschel. Dadurch kam es zur Explosion der Benzindämpfe, welche sich dort noch immer befanden, und der Mann trug schwere Verbrennungen an Hoden und Gesäß davon.

Aufgrund der Explosion alarmierte die Frau unverzüglich die Feuerwehr, die wenige Minuten später die Einsatzstelle erreichte. Die Feuerwehrkräfte versorgten zuerst den Verletzten und alarmierten dann den Rettungsdienst, der ebenfalls rasch eintraf.

Die beiden Rettungssanitäter legten den Mann bäuchlings auf eine Bahre, nahmen sie auf und wollten den Verletzten in das Rettungsfahrzeug tragen. Aus rein beruflichem Interesse fragte ein Sanitäter im Vorbeigehen einen Feuerwehrmann, wie der Patient zu einer Schnittwunde an der rechten Hand und einen verbrannten Hintern gekommen sei. Der Feuerwehrmann erzählte den Unfallhergang, worauf die Sanitäter so lachen mussten, dass ihnen die Tragbahre entglitt und der Patient auf den Boden fiel, wobei er sich auch noch die linke Hand brach ...



Blick in das Badezimmer nach der Verpuffung der Wundbenzindämpfe

100 Jahre Feuerwehr Duisburg mit Stadtmeisterschaft im American Muster

Anlässlich Ihres 100-jährigen Bestehens, richtete die Berufsfeuerwehr Duisburg am 8. Mai 2004 in der Duisburger Innenstadt die ersten Stadtmeisterschaften im American Muster aus.

Die Veranstaltung wurde durch den Löschzug Baerl der FF Duisburg unterstützt, die auch (als Favorit) mit ins Rennen gingen.

Was ist überhaupt American Muster? Ein Feuerwehrwettkampf mit zwei Disziplinen. Hose Cart und Bucket Brigade, für nicht Amerikaner, Schlauchwagen und Eimerkette.

Eine Haspel muss über ein Länge von 137 Meter gezogen, eine Axt symbolisch in einen Holzbock geschlagen und mit dem angeschlossenen B-Rohr ein Ziel getroffen werden.

Die zweite Aufgabe ist die Eimerkette. Hier muss ein Fass mit 166 Litern Inhalt mit Wasser gefüllt werden. Dieses steht auf einem ca. 3.65 m hohem Gerüst, welches mit einer Steckleiter erklommen und dann befüllt wird.

Ursprünglich wollten wir mit 3 Mannschaften (FW 3/1 und FW U/1) aus Düsseldorf teilnehmen, widrige Umstände (ich möchte nicht näher darauf eingehen) ließen unseren Kader auf 2 Mannschaften, mit der Unterstützung der Flughafen Feuerwehr sowie Personalaustausch zwischen den Mannschaften, zusammenschmelzen.

Nach einer kurzen Einweisung und einem Probedurchlauf durch die Kollegen der FF Baerl gingen wir nach dem Promi-Team, bestehend unter

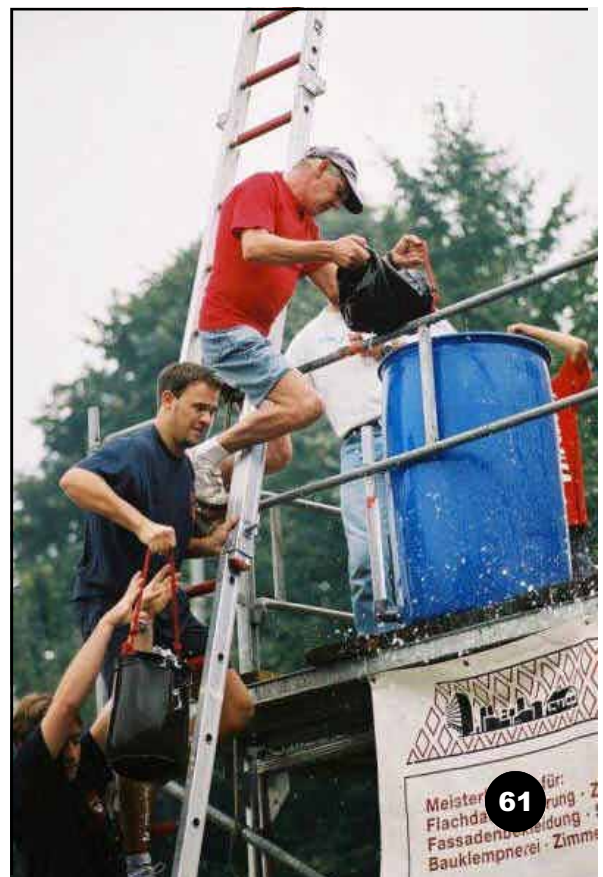
anderem aus: Hellmich (Vorstand MSV Duisburg), Ivanovic (MSV Duisburg), Brandt (Stadtdirektor), Crain (Feuerwehr Duisburg), Dr. Greulich (Beigeordneter), mit dem Team Düsseldorf 2 als zweiter an den Start. Team 1 konnte sogleich aus unseren Fehlern lernen und schlug sich wacker über den nassen, schon leicht rutschigen Asphalt.

Nach einer Tasse Kaffee ging es weiter zu den "Wasserspielen", der Eimerkette. Nachdem die Aufstellung besprochen war, gingen die ersten 6 des Team 1 an den Start. Nachdem die Leiter stand und mit einem Mastwurf gesichert war, durften auch die anderen Mitstreiter auf die Leiter. Jeder der auf der Leiter steht, muss sich mit dem Fuß um eine Sprosse sichern, ansonsten gibt es wie bei allen anderen Regelverstößen eine Zeitstrafe, die wir hier auch dann prompt erhielten. Schade, hat uns den 2 Platz gekostet.

Die Favoriten aus Baerl wurden ihrer Rolle gerecht und siegten. Wir konnten uns mit einem 3 und 4 Platz von insgesamt 9 Mannschaften und unserer ersten Teilnahme doch recht zufrieden geben, denn wir hatten alle viel Spaß.

Am 10. Juli finden die 3. Internationalen Meisterschaften im American Muster in Du-Baerl statt, leider haben wir dafür keine Mannschaft zusammen bekommen. Vielleicht im nächsten Jahr? Für mehr Infos und die Regeln: www.american-muster.de.

Roland Schreiber



Geschichten aus dem täglichen Leben.

Der nachstehende Unfallbericht eines Dachdeckers ist wirklich passiert und echt hart

Der folgende Brief ging an die SUVA (Schweizerische Unfall Versicherungsanstalt) und beschreibt die Folgen einer unüberlegten Handlung.

In Beantwortung Ihrer Bitte um zusätzliche Information möchte ich Ihnen folgendes mitteilen :

Bei Frage 3 des Unfallberichtes habe ich " ungeplantes Handeln " als Ursache meines Unfalls angegeben . Sie bitten mich dies genauer zu beschreiben , was ich hiermit tun möchte.

Ich bin von Beruf Dachdecker . Am Tag des Unfalls arbeitete ich allein auf dem Dach eines sechsstöckigen Neubaus . Als ich mit meiner Arbeit fertig war , hatte ich etwa 250 kg Ziegel übrig . Da ich sie nicht die Treppe des Gebäudes hinunter tragen wollte , entschied ich mich dafür, sie in einer Tonne an der Außenseite des Gebäude hinun-

terzulassen , die an einem Seil befestigt war, das über eine Rolle lief . Ich band also das Seil unten auf der Erde fest ging auf das Dach und belud die Tonne.

Dann ging ich wieder nach unten und band das Seil los . Ich hielt es fest um die 250 kg langsam herunterzulassen . Wie sie in Frage 9 des Unfallberichtes lesen können betrug mein damaliges Gewicht etwa 75 kg . Da ich sehr überrascht war , als ich plötzlich den Boden unter den Füßen verlor und aufwärts gezogen wurde , verlor ich meine Geistesgegenwart und vergaß das Seil loszulassen . Dadurch wurde ich mit großer Geschwindigkeit am Gebäude hinauf gezogen . Etwa im Bereich des dritten Stockes traf ich die Tonne , die von oben kam . Dies erklärt den Schädelbruch und das gebrochene Schlüsselbein . Nur gering abgebremst , setzte ich meinen Aufstieg fort und hielt nicht an , bevor die Finger meiner Hand mit den vorderen Fingergliedern in die Rolle gequetscht waren .

Glücklicherweise behielt ich meine Geistesgegenwart und hielt mich trotz des Schmerzes mit aller Kraft am Seil fest . Jedoch schlug die Tonne etwa zur gleichen Zeit unten auf dem Boden auf und der Boden brach aus der Tonne heraus . Ohne das Gewicht der Ziegel wog die Tonne nun etwa 25 kg . Wie Sie sich vorstellen können , begann ich nun einen schnellen Abstieg . In Höhe des dritten Stockes traf ich wieder auf die von unten kommende Tonne . Daraus ergaben sich die beiden gebrochenen Knöchel und die Abschürfungen an meinen Beinen und meinem Unterleib . Der Zusammenstoß mit der Tonne verzögerte meinen Fall , so dass meine Verletzungen beim Aufprall auf den Ziegelhaufen gering ausfielen und so brach ich mir nur 3 Wirbel .

Ich bedaure es jedoch Ihnen mitteilen zu müssen , dass ich , als ich da auf dem Ziegelhaufen lag und die leere Tonne sechs Stockwerke über mir sah , nochmals meine Geistesgegenwart verlor ! Ich ließ das Seil los , womit die Tonne diesmal unbemerkt herunter kam , mir drei Zähne ausschlug und das Nasenbein brach .

Hochachtungsvoll

